



Zur sozialen Situation der Literaturübersetzenden

Ergebnisse der Sozialumfrage
der WortErben gGmbH und des
Verbands deutscher Übersetzer/innen (VdÜ)

Erhebung: Oktober / November 2022

Auswertung: Juni 2023

Überraschend ist es nicht, was die neue Sozialumfrage zutage fördert: Es steht nicht gut um die wirtschaftliche Lage der freiberuflichen Literaturübersetzer*innen in Deutschland. Während literarisches Übersetzen einerseits in der Öffentlichkeit als unverzichtbarer Teil des kulturellen Lebens und der Welterfahrung immer stärker wahrgenommen wird, zeigen die Ergebnisse der Umfrage, dass Übersetzen als Hauptberuf zwar ein geliebter „Traumberuf“ bleibt - doch die Einnahmen reichen kaum für ein auskömmliches Leben. Dafür, dass es sich bei dieser Aussage nicht nur um ein Klischee oder um „Jammern auf hohem Niveau“ handelt, bieten die Antworten der Umfrage eine ergiebige Datengrundlage - sowohl für die Diskussion in der Öffentlichkeit als auch für die Arbeit der beteiligten Organisationen.

Initiiert wurde die Umfrage von WortErben, einer kürzlich gegründeten gemeinnützigen GmbH, und durchgeführt zusammen mit dem Verband deutschsprachiger Literaturübersetzer/innen VdÜ. Die Fragestellungen hatten deshalb eine doppelte Zielsetzung. Für den VdÜ geht es darum, Anregung und/oder Bestätigung für seine strategische Arbeit und seine politischen Forderungen zu gewinnen. Die gemeinnützige WortErben ihrerseits, die Literaturübersetzer/innen anbietet, ihre Urheberrechte nach ihrem Tod oder schon zu Lebzeiten sachkundig zu wahren und zu bewirtschaften, will die daraus

erzielten Einnahmen verwenden, um in Not geratene oder von finanzieller Not bedrohte Übersetzer/innen zu unterstützen. Die Umfrage soll dafür die wichtigsten Stellschrauben liefern. Für beide Zielsetzungen zeichnen sich in den Antworten der 522 an der Umfrage beteiligten Literaturübersetzer*innen entscheidende Ergebnisse ab. Der Grundton der Antworten bestätigt, dass das Hauptproblem nach wie vor die niedrigen Honorare und die ungenügende Beachtung der Gemeinsamen Vergütungsregeln (GVR) sind. Eine vordringliche Forderung bleibt außerdem die Beteiligung an den Erlösen aus dem Buchverkauf ab dem 1. Exemplar.

Als ein bisher kaum beachtetes Problem erweisen sich Einkommenslücken, deren Überbrückung unmöglich oder problematisch ist. Nicht nur Corona-bedingte, sondern zusehends länger wirkende Veränderungen in der Verlagsbranche und damit verschobene oder wegfallende Aufträge reißen finanzielle Lücken; private und familiäre Schicksale wie Krankheiten, eigene oder die von Partnern oder Kindern, Todesfälle von engen Angehörigen, Trennungen, Pflegebedürftigkeit von Eltern verschlingen nicht nur Geld, sondern auch die Zeit, die dem Übersetzen gewidmet werden müsste. Ein finanzielles Polster, das solche Situationen überbrücken könnte, ist in den seltensten Fällen vorhanden.

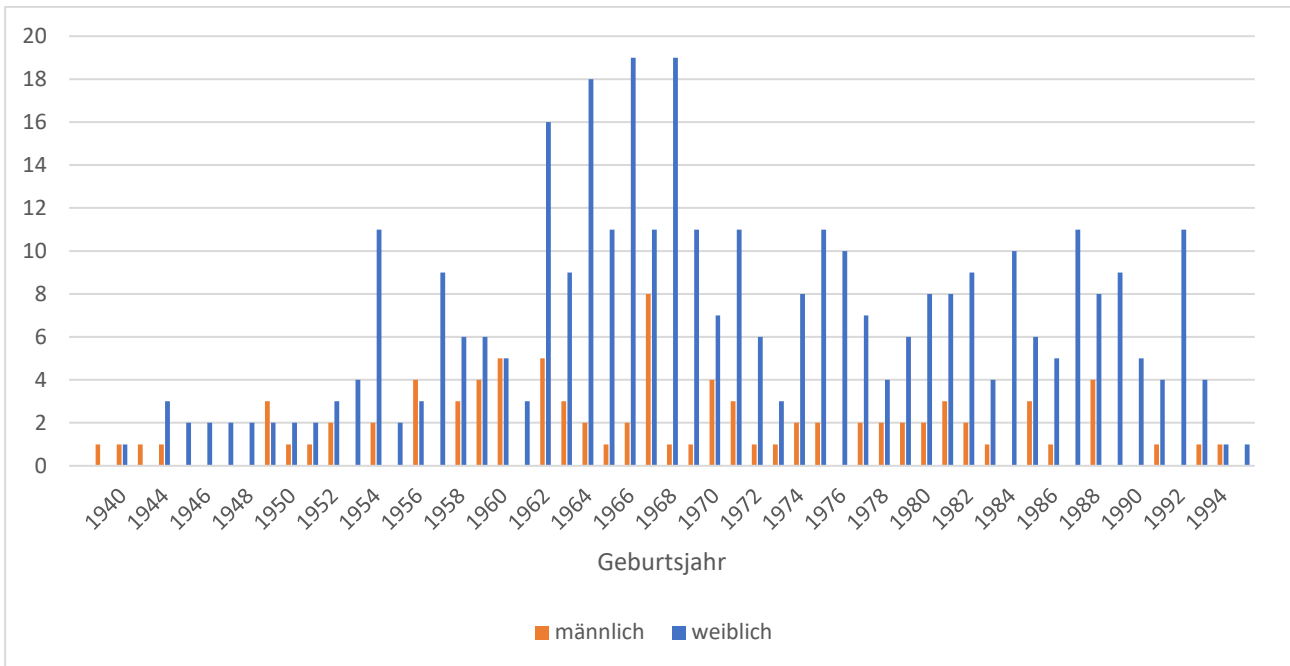
Auch die Antworten zum Thema Altersperspektiven zeigen große Unsicherheiten und erschreckende Aussichten, sowohl bei Jüngeren, die noch keine gesetzliche Rente beziehen, als auch bei denen, die bereits Rente empfangen. Mehr als zwei Drittel der Befragten rechnen damit, im Rentenalter weiter arbeiten zu müssen. Faszination und Freude an der Arbeit werden ebenfalls als Gründe genannt, schließen aber keineswegs aus, dass die wirtschaftliche Notwendigkeit die Übersetzer/innen dazu zwingt oder zwingen wird. Gleichzeitig nennen Betroffene Gründe dafür, dass literarisches Übersetzen mit zunehmendem Alter schwieriger wird, darunter das Nachlassen körperlicher Fähigkeiten, aber auch Veränderungen auf einem profitorientierteren, schneller werdenden Markt. Eine bedrohliche Altersarmut bei Literaturübersetzer/innen zeichnet sich ab.

In der Umfrage wurden bewusst auch offene Fragen gestellt, auf die vielfältige Antworten kamen, die zwar nicht statistisch relevant ausgewertet werden können, die aber dennoch interessante Einblicke bieten. Die vorliegenden Erkenntnisse sind ebenso aufschlussreich wie besorgniserregend. Sie sollen daher nicht nur als Diskussionsstoff dienen, sondern auch als konkrete Anregungen und Handlungsanweisungen an Verlage, staatliche Förderinstitutionen und unsere beiden Organisationen, was sich ändern muss, damit Literaturübersetzer*innen von ihrem Beruf einträglich leben können.

Eine Vorbemerkung: Die Beantwortung der einzelnen Fragen war nicht verpflichtend. Daher variiert die Zahl der Antworten von Frage zu Frage. War eine Mehrfachauswahl vorgegebener Antworten möglich, kann das die Zahl der Antworten entsprechend erhöhen.

1. Allgemeines

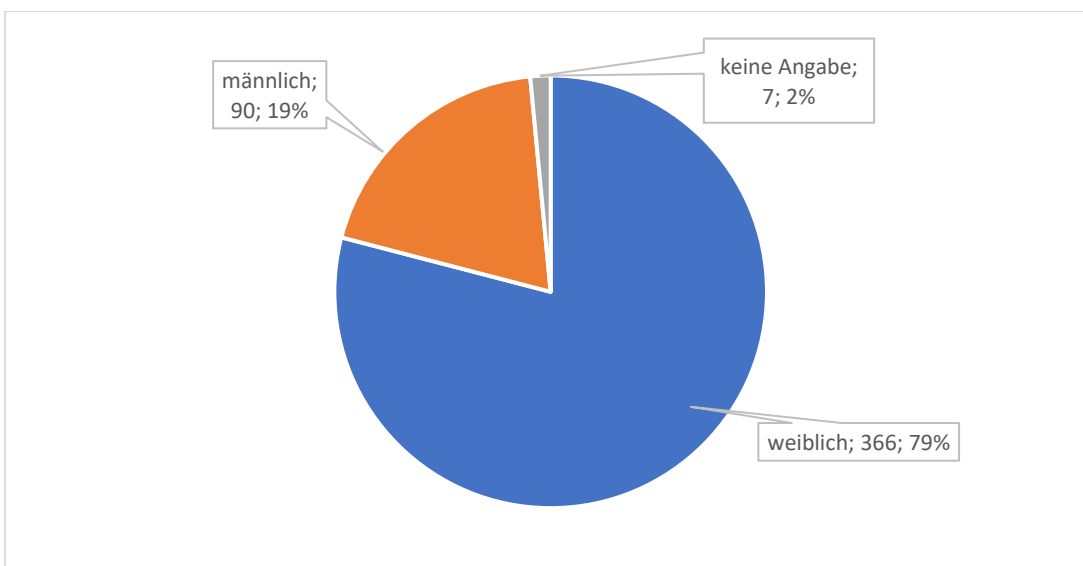
Geburtsjahr



Antworten: 462

Das Durchschnittsalter beträgt 53 Jahre. Bei den Frauen sind es 52, bei den Männern 55 Jahre.

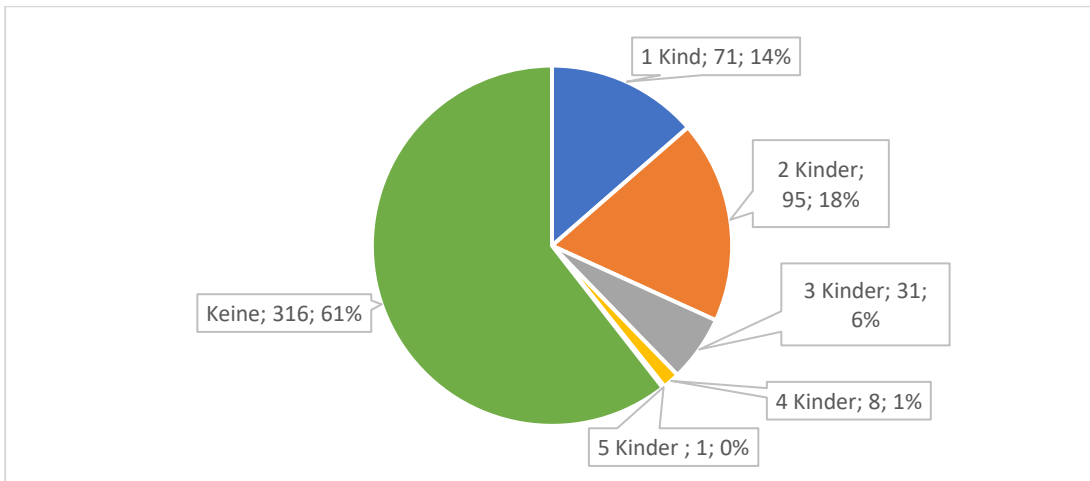
Geschlecht



Antworten: 463

Der Männeranteil ist von 25 % in den Jahrgängen 1939 bis 1964 auf 17 % in den Jahrgängen 1965 bis 1997 gesunken.

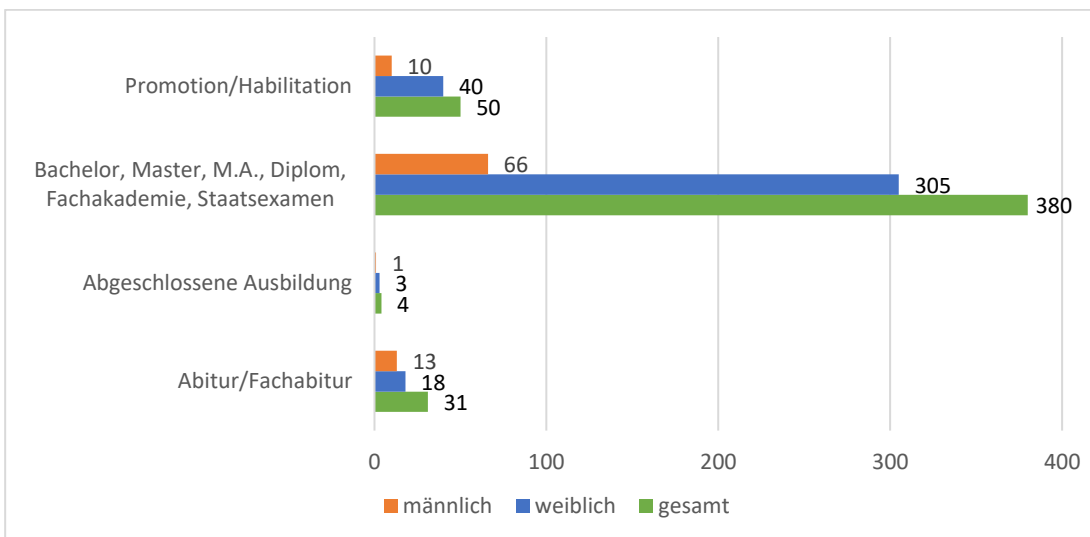
Zahl der Kinder



Antworten: 522

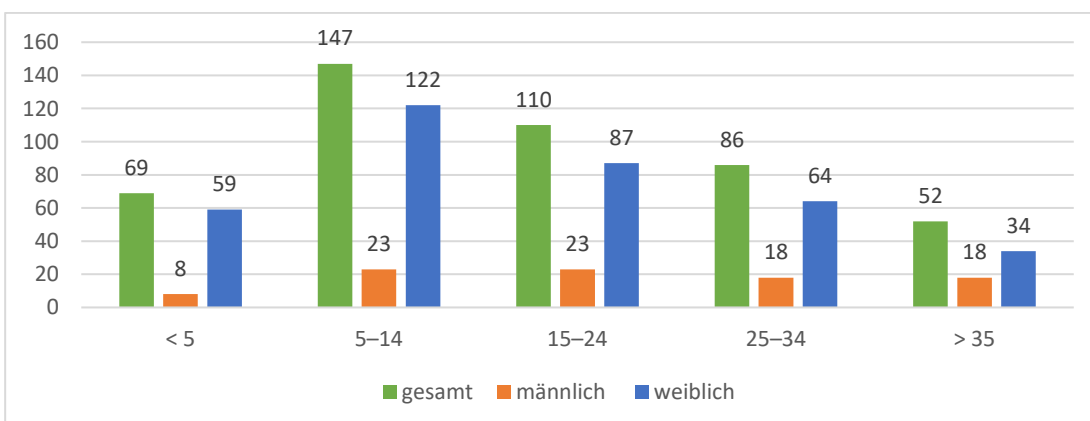
Von 206 Übersetzenden mit Kindern, die dazu etwas angaben, sind/waren 53 alleinerziehend, davon 51 Frauen.

Höchster Bildungsabschluss



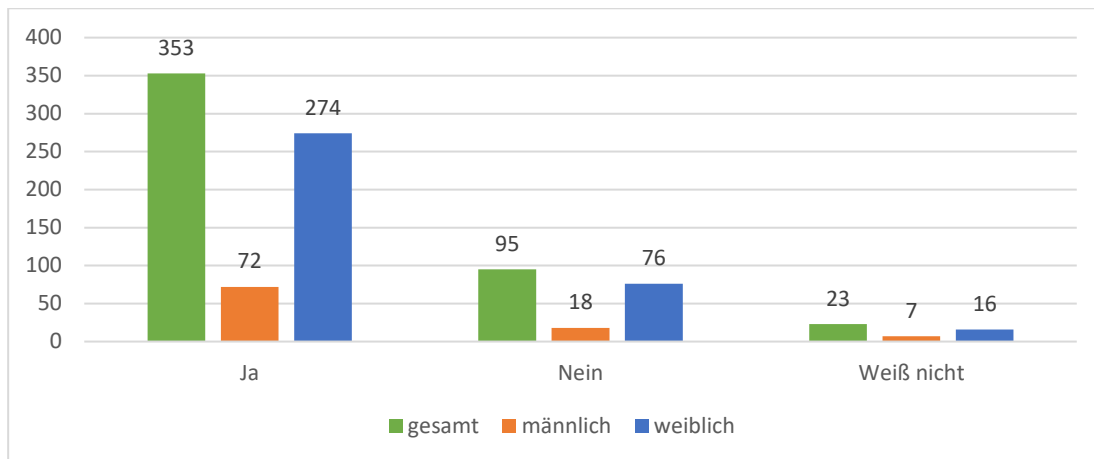
Antworten: 465 / keine Angabe zum Geschlecht 9

Wie viele Jahre als literarische*r Übersetzer*in tätig?



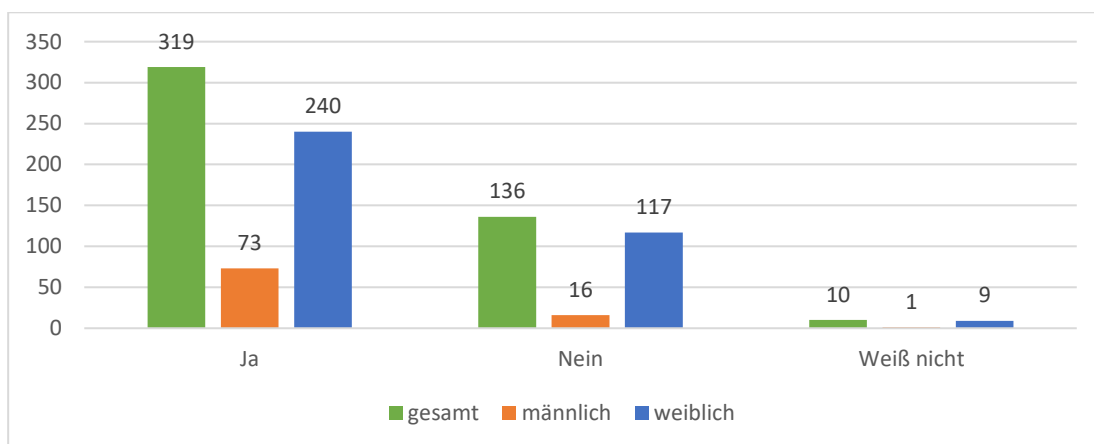
Antworten: 464 / keine Angabe zum Geschlecht 8

Ist das Übersetzen von Literatur der Hauptberuf?



Antworten: 471 / keine Angabe zum Geschlecht 8

Ist das Übersetzen von Literatur die Haupteinnahmequelle?

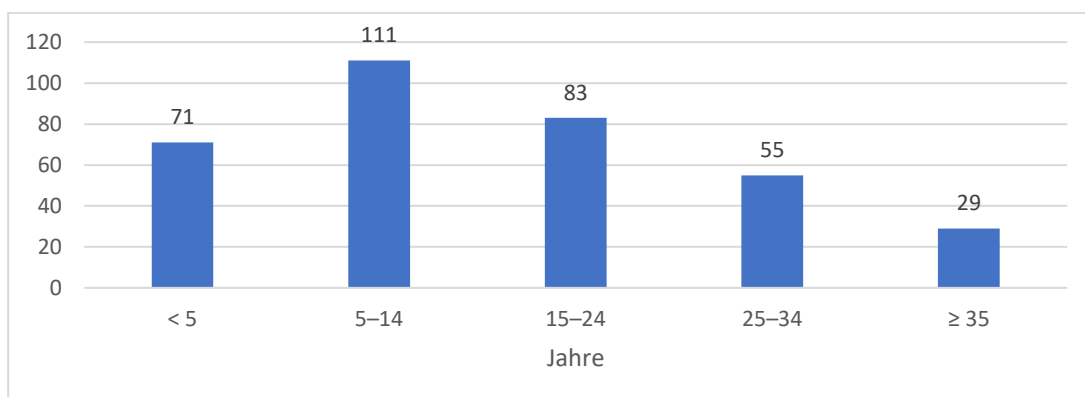


Antworten: 465 / keine Angabe zum Geschlecht 2

Von den aktiven Übersetzenden, für die das Übersetzen **nicht Haupteinnahmequelle** ist, geben alle an, dass diese Tätigkeit unter 40 % des Haushaltseinkommens ausmacht. Für gut drei Viertel beträgt der Anteil des Literaturübersetzens am persönlichen Einkommen weniger als 40 %.

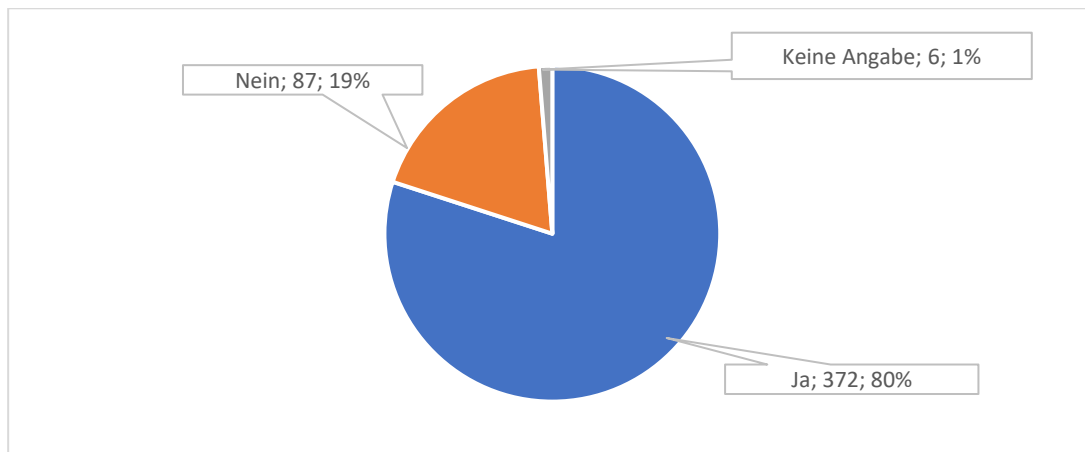
Umgekehrt macht das Literaturübersetzen bei 95 % derer, die es **als Haupteinnahmequelle** bezeichnen, über 40 % ihres persönlichen Einkommens aus. Doch nur bei einem Viertel beträgt der Anteil ihrer Tätigkeit am Haushaltseinkommen über 40 %.

Wenn Haupteinnahmequelle: seit wie vielen Jahren / wie viele Jahre lang?



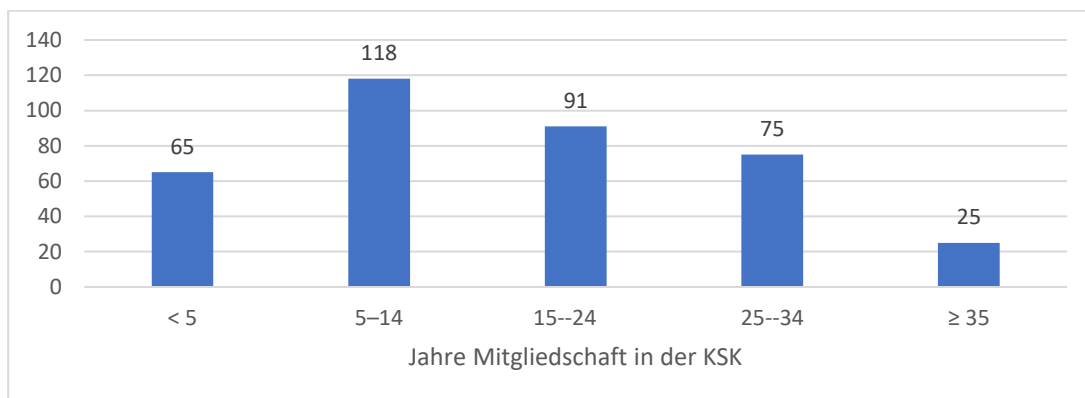
Antworten: 349

Künstlersozialkasse: Mitglied?



Antworten: 465

Wenn ja, seit wie vielen Jahren?



Antworten: 374

2. Einkommenssituation

2.1. Persönliche Einkommenssituation

Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit laut Steuerbescheid

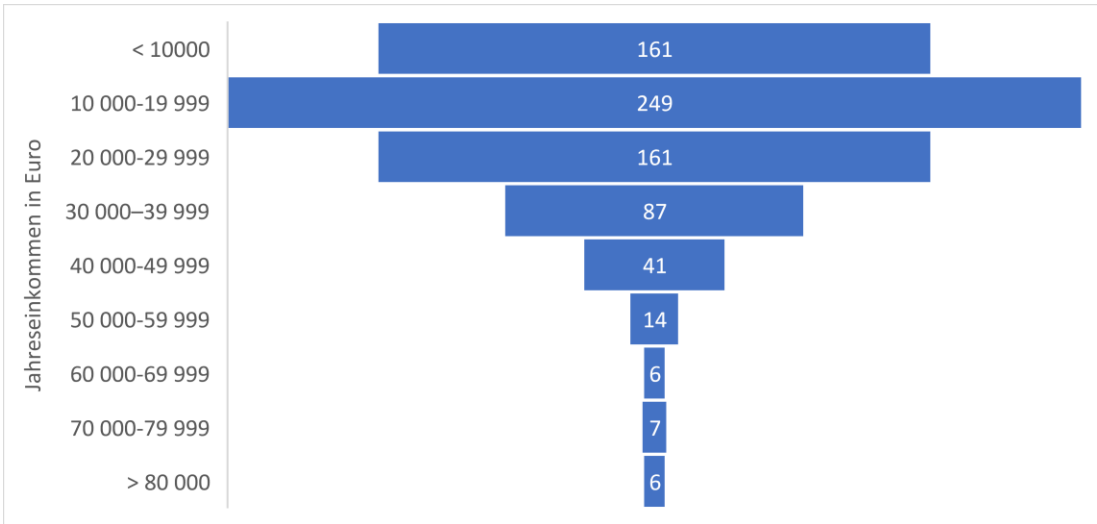
Jahreseinkommen 2018, 2019 und 2020 in Euro (Median)

	Gesamt	Antworten	Männer	Antworten	Frauen	Antworten
2018-2020*	17 963 €	732**	21 200 €	141	17 459 €	571
2018	17 987 €	237**	20 441 €	47	17 627 €	184
2019	18 059 €	248**	20 818 €	48	17 742 €	193
2020	17 763 €	247**	23 350 €	46	16 734 €	194

* Das heißt alle Datensätze für 2018 bis 2020 / **inklusive Geschlecht: keine Angabe

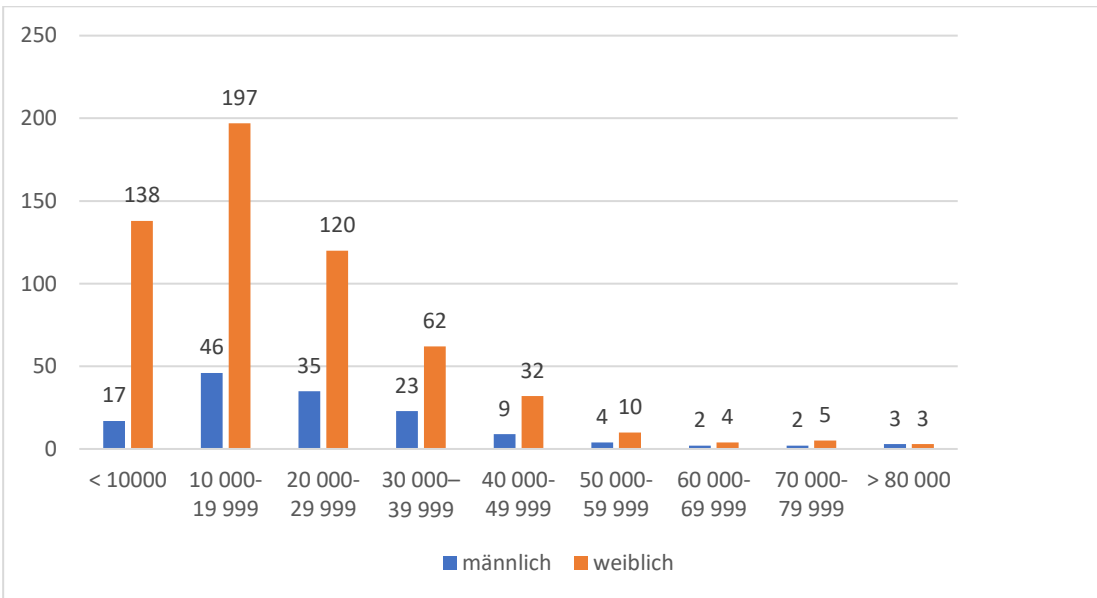
Im Jahreseinkommen aus freiberuflicher Arbeit laut Steuerbescheid können auch andere freiberufliche Einkünfte enthalten sein. Berücksichtigt wurden hier nur die Angaben von Übersetzenden, die noch keine Rente beziehen. Das Jahreseinkommen der Übersetzerinnen liegt 18 Prozent unter dem der männlichen Kollegen.

Die Einkünfte aus freiberuflicher Arbeit 2018-2020 verteilen sich wie folgt



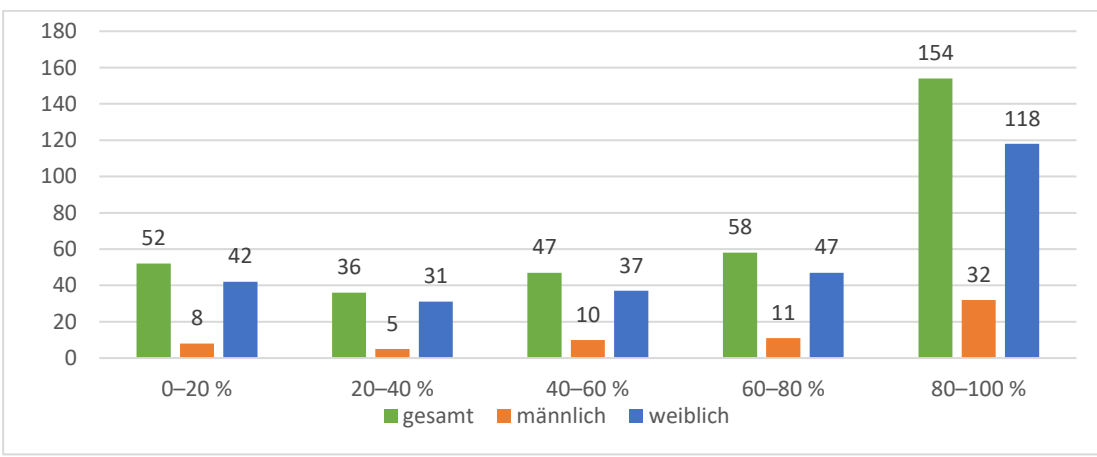
Antworten: 732

Die Einkünfte aus freiberuflicher Arbeit 2018-2020 in Euro nach Geschlecht



Antworten: 712

Geschätzter Anteil der Einnahmen durch literarische Übersetzung am persönlichen Einkommen (aus freiberuflicher Arbeit)



Antworten: 347 (Gesamt), 66 (Männer), 275 (Frauen)

Jahreseinkommen (aus freiberuflicher Arbeit) derer, die bereits Rente beziehen (Median)

	Gesamt	Antworten	Männlich	Antworten	Weiblich	Antworten
2018–2020*	9000 €	130	6314 €	27	10 000 €	103
2018	11 182 €	42				
2019	9353 €	44				
2020	6636 €	44				

*Das heißt alle Datensätze für 2018 bis 2020

Für das Jahr 2019 geben von 50 Rentnerinnen und Rentnern 46 Einkommen aus selbstständiger Arbeit an. Die angegebenen Einkommen 2018 bis 2020 lagen zwischen 10 und 96 383 Euro.

Jahreseinkommen aus freiberuflicher Arbeit: Beispieljahr 2019

Am Beispieljahr 2019 zeigt die folgende Tabelle für verschiedene Korrelationen (nach Anteil des Literaturübersetzens am persönlichen Einkommen aus freiberuflicher Arbeit oder am Haushaltseinkommen bzw. nach der Zahl der Haushaltseinkommen) nur leichte Abweichungen.

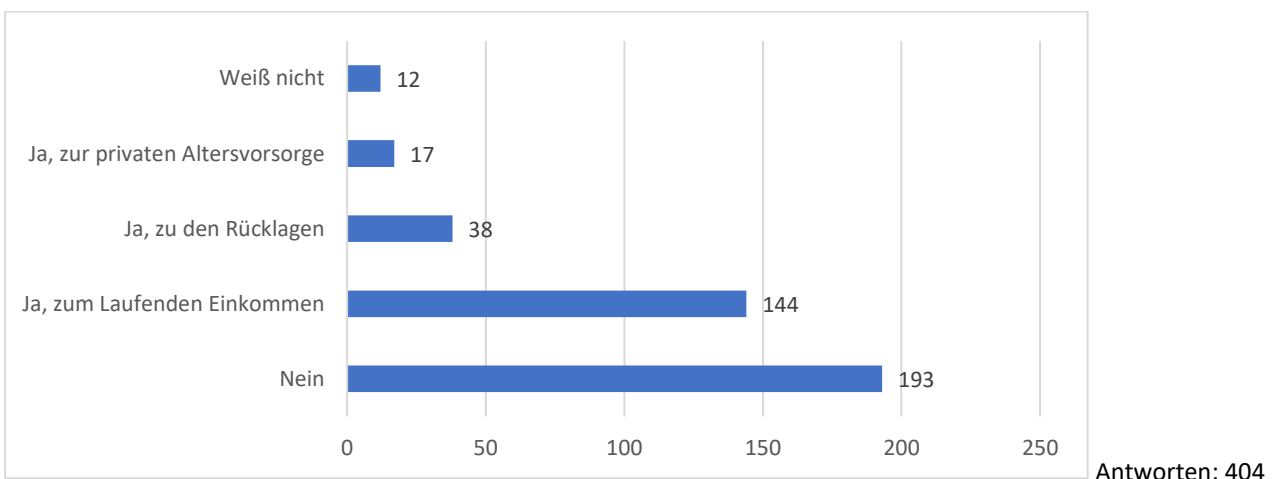
Die Jahreseinkommen sind durchweg (zu) niedrig. Zum Vergleich: In der schlecht bezahlten Gastronomie lag im Vergleichsjahr das Jahresbruttoeinkommen bei 29 465 Euro.

Persönliches Jahreseinkommen aus freiberuflicher Arbeit 2019 (Median / ohne Rentenbezieher*innen)

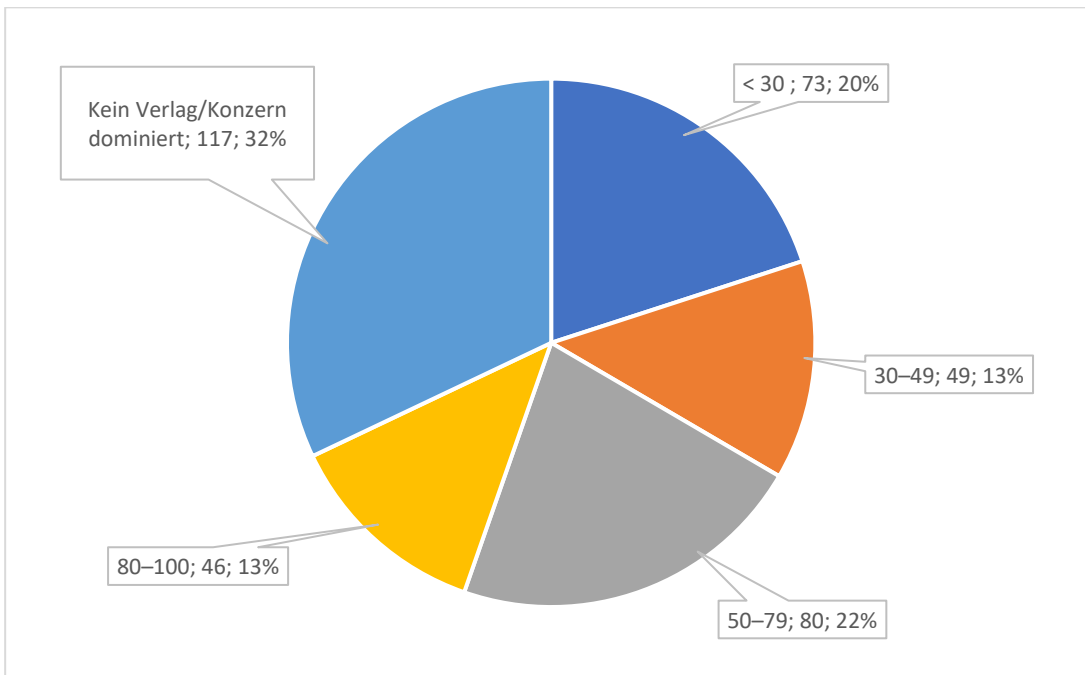
	Gesamt	Datensätze	Männlich	Datensätze	Weiblich	Datensätze
Literaturübersetzen ist Haupteinnahmequelle	18 000 €	207*	17 475 €	48 / 23 %	18 304 €	155 / 75 %
Literaturübersetzen ist nicht Haupteinnahmequelle	10 635 €	76*	**	8 / 11 %	10 635 €	67 / 88 %
1 Haushaltseinkommen	17 658 €	136*	18 409 €	19 / 14 %	17 658 €	116 / 85 %
Davon: Einpersonehaushalte	17 462 €	112	18 005 €	12 / 11 %	17 000 €	97 / 89 %
1 Einkommen, mehrere Personen im Haushalt	20 330 €	24		5 / 21 %		19 / 79 %
2 Einkommen im Haushalt	16 000 €	148	15 363 €	38 / 26 %	16 000 €	110 / 74 %

*inklusive Geschlecht „Keine Angabe“ / **217, 1600, 2700, 3667, 24500, 34961, 40000, 72000 €

Tragen Preise & Stipendien spürbar zum Einkommen bei? (Mehrfachauswahl möglich)



Anteil des Gesamteinkommens, das 2020 und 2021 im Mittel über den wichtigsten Auftraggeber (Verlag oder Verlagsgruppe) generiert wurde

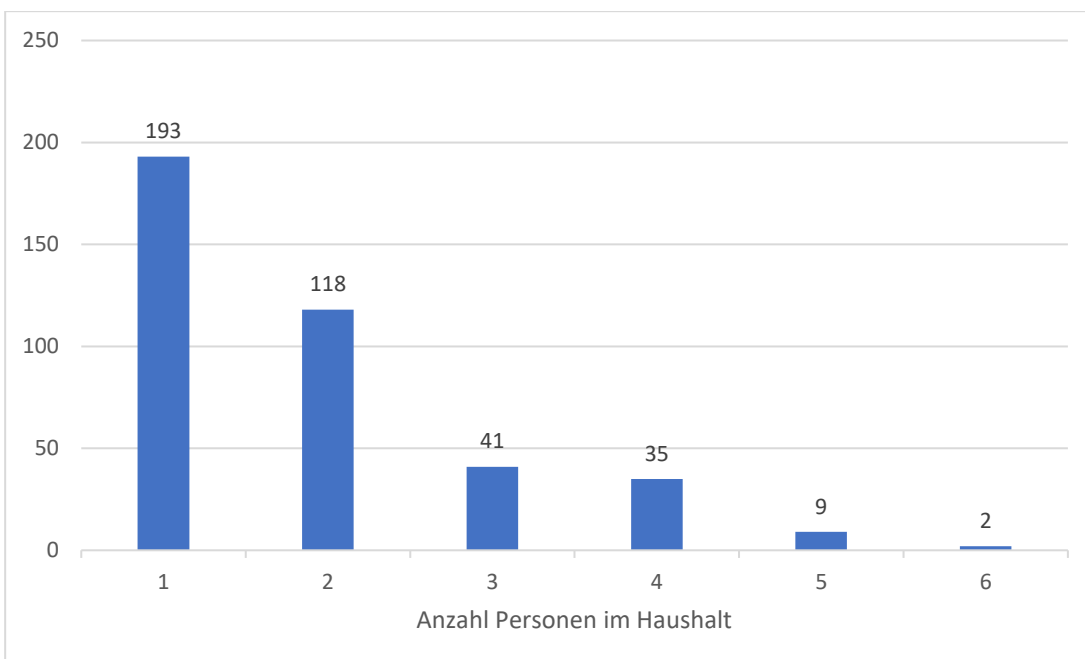


Antworten: 365

Immerhin 48 % derer, die diese Frage beantwortet haben, geben an, mit einem Anteil von 30 bis 100 % ihres Gesamteinkommens von einem Auftraggeber abhängig zu sein.

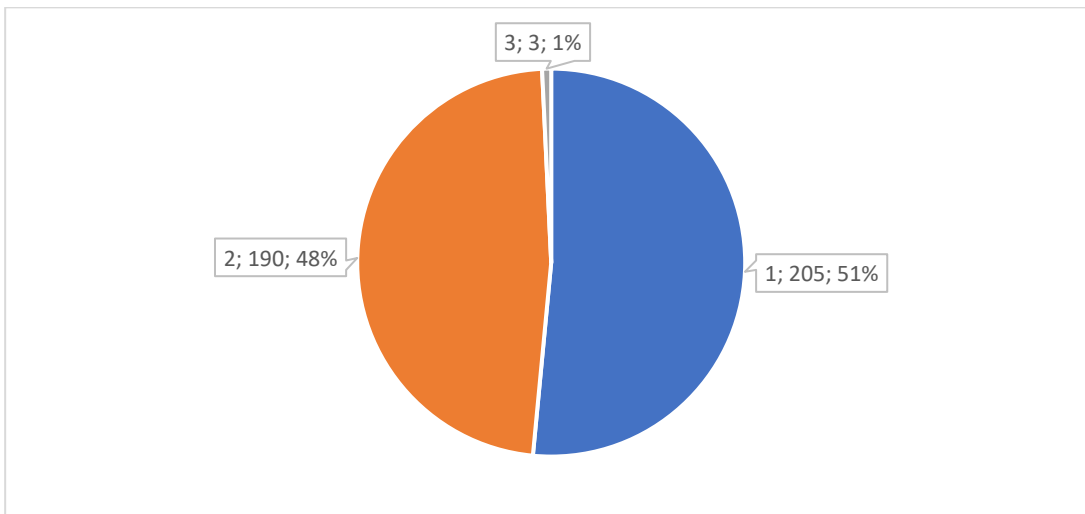
2.2. Haushaltseinkommen

Anzahl der Personen, die vom (gemeinsamen) Haushaltseinkommen leben



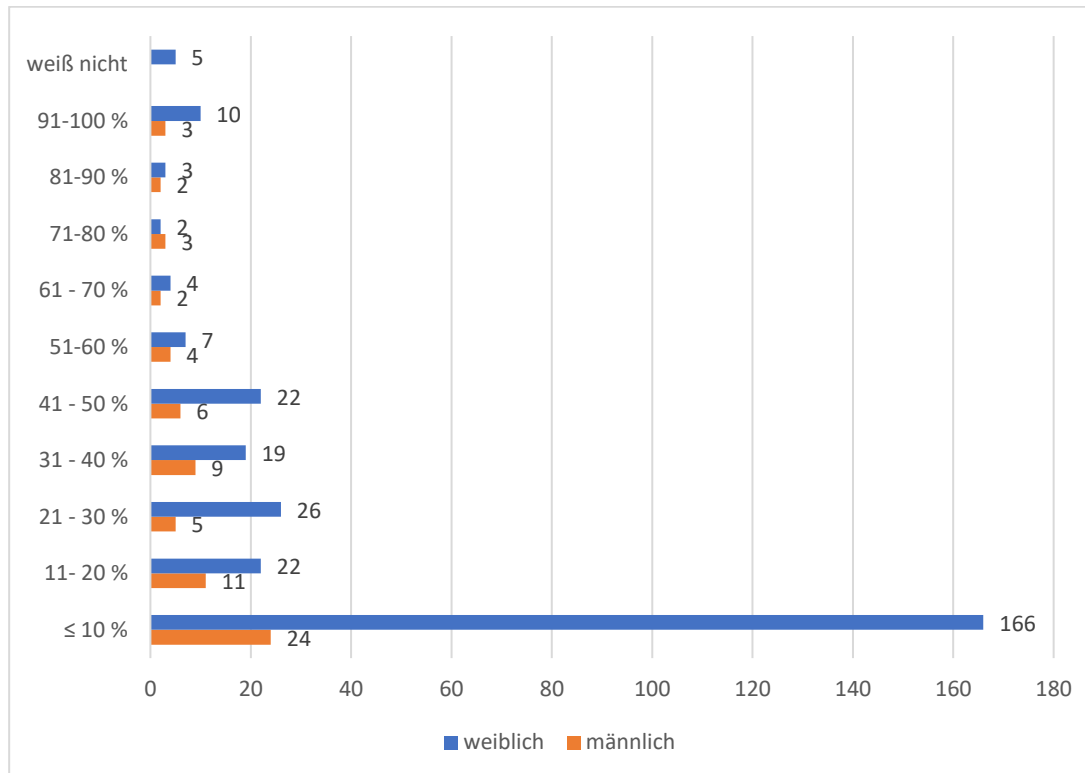
Antworten: 398

Anzahl der Personen, die zum (gemeinsamen) Haushaltseinkommen beitragen (durch Arbeit, Renten oder anderes)



Antworten: 398

Geschätzter Anteil der Übersetzungseinnahmen am Haushaltseinkommen



Antworten: 355

Diese Fragen haben 286 Frauen und 69 Männer beantwortet. **58 % der Frauen und 35 % der Männer** geben an, dass das Einkommen aus dem Literaturübersetzen weniger als 10 % zum Haushaltseinkommen beiträgt. Neben dem Einkommen des Partners oder der Partnerin könnte auch ein Zweitberuf der Übersetzenden das Haushaltseinkommen erhöhen.

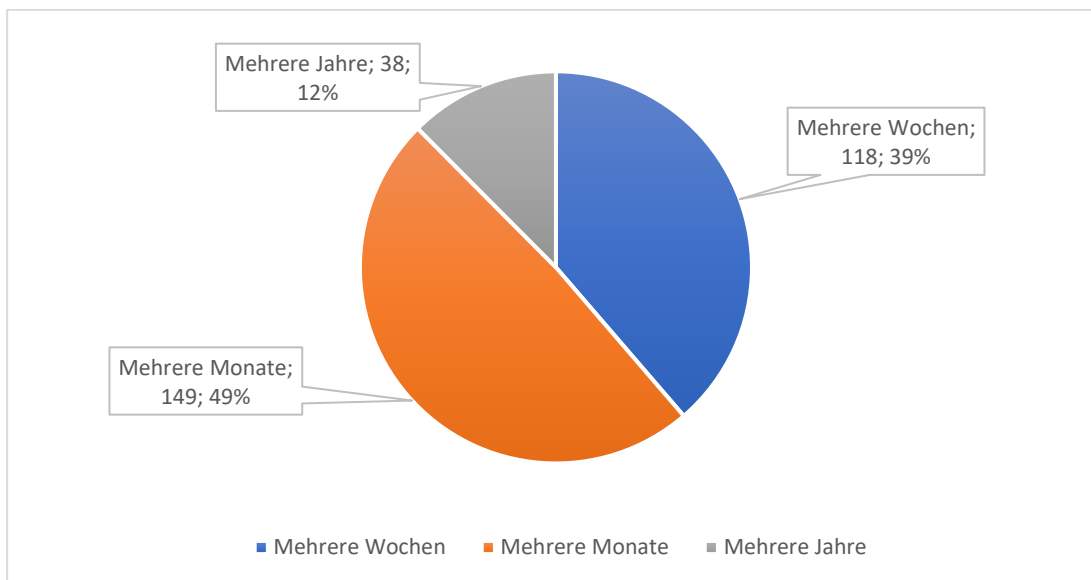
Höhe der monatlichen Wohnkosten

Die **persönlichen** Wohnkosten (Miete/Nebenkosten, bei Eigenheim monatliche Zinsen/Tilgungen/Nebenkosten) betragen, auf 332 Antworten bezogen, **650 Euro pro Monat** (Median).

3. Einkommenslücken

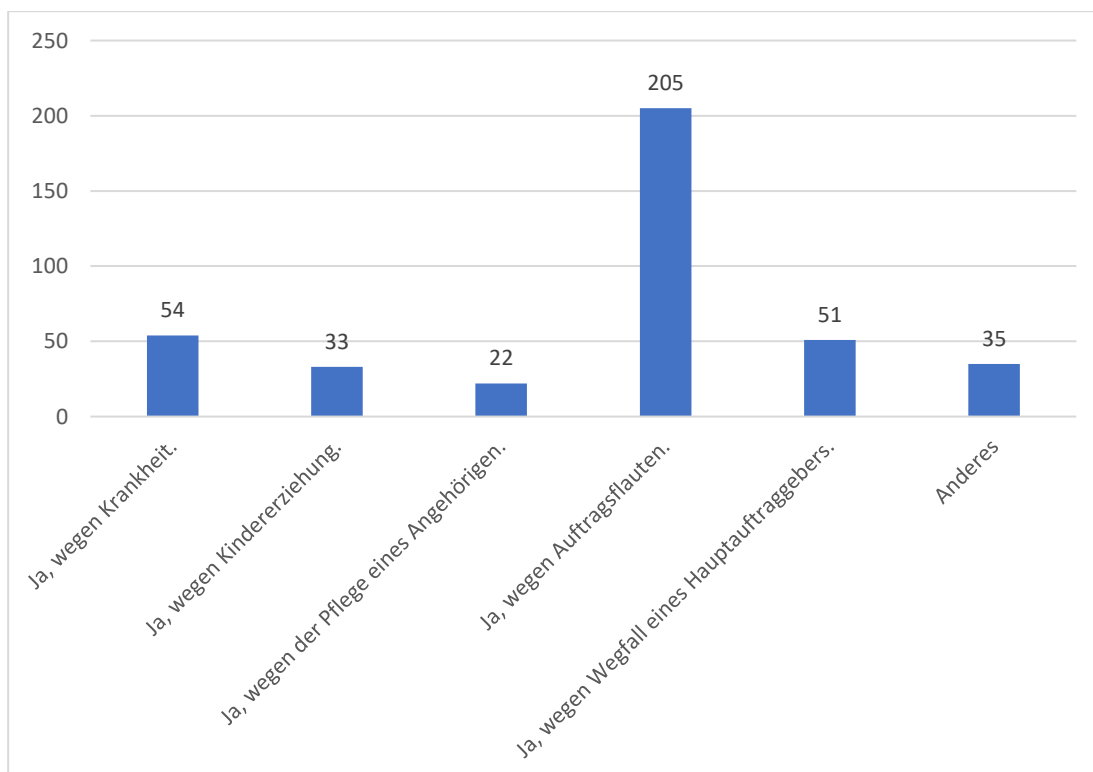
Dauer der Einkommenslücken (Mehrfachauswahl möglich)

Von den 345 Teilnehmer*innen, die diese Frage beantwortet haben, gaben 78 % an, dass es im Verlaufe ihrer übersetzerischen Tätigkeit Einkommenslücken gab, die überwiegend auf Auftragsflauten zurückzuführen waren und in der Hälfte der Fälle über mehrere Monate andauerten. Dies hat neben dem aktuell reduzierten Einkommen auch langfristige Auswirkungen auf die Altersvorsorge.



Antworten: 305

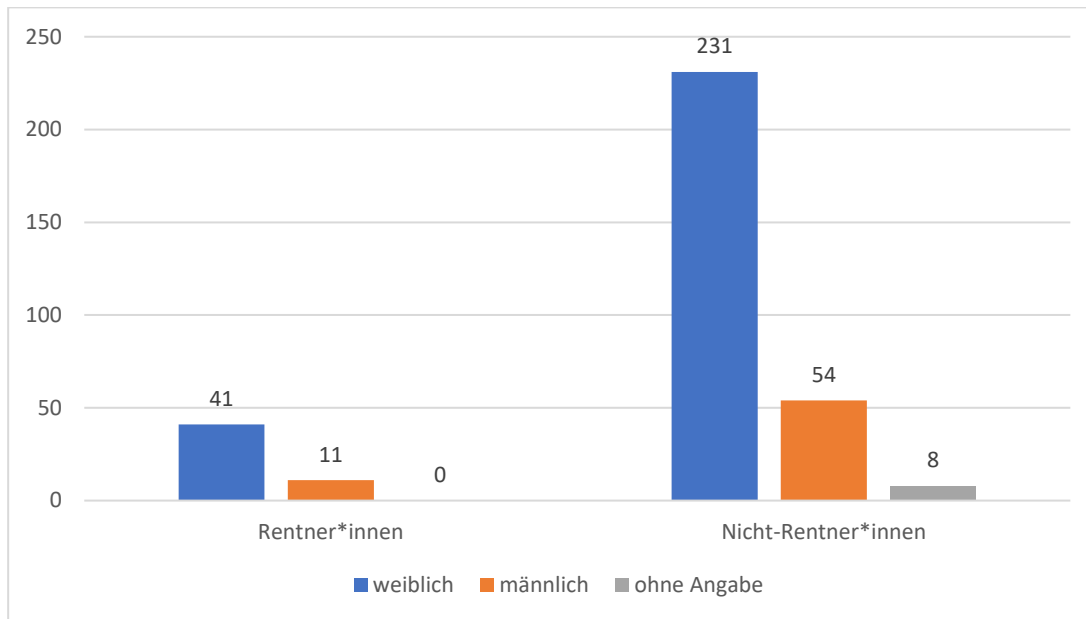
Gründe für Einkommenslücken (Mehrfachauswahl möglich)



Antworten: 400

4. Rente / Altersperspektive

Beziehst du aktuell Rente?

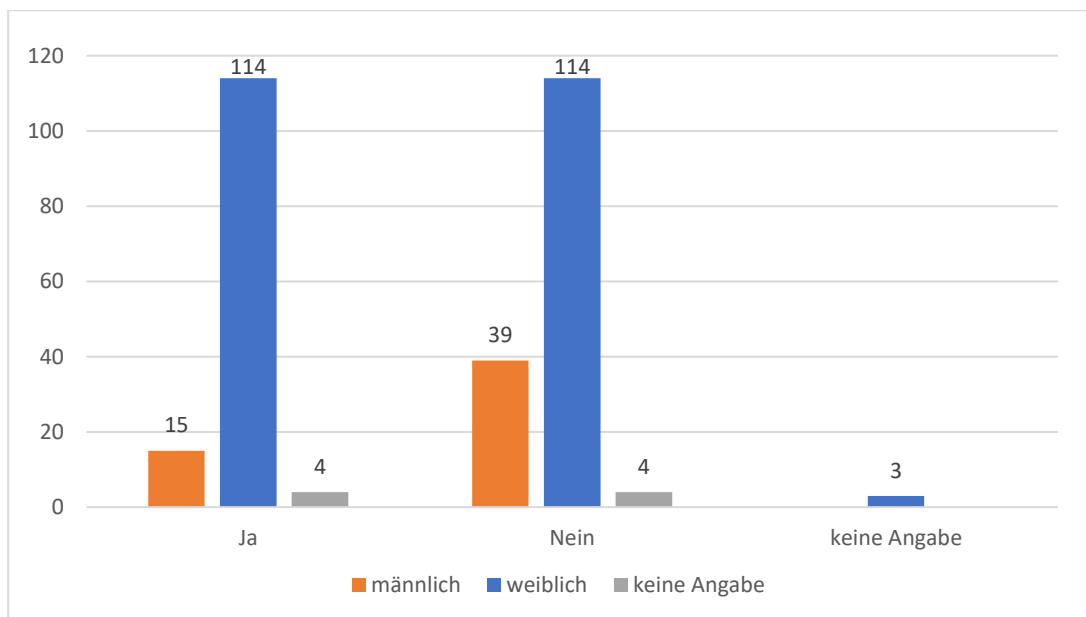


Antworten: 345

Von 345 Personen bezogen zum Zeitpunkt der Umfrage 52 Personen Rente (11 Männer, 41 Frauen), 293 bezogen keine Rente (231 Frauen, 54 Männer, 8 Personen ohne Angabe des Geschlechts).

4.1. Rentenerwartung jener, die noch keine gesetzliche Rente beziehen

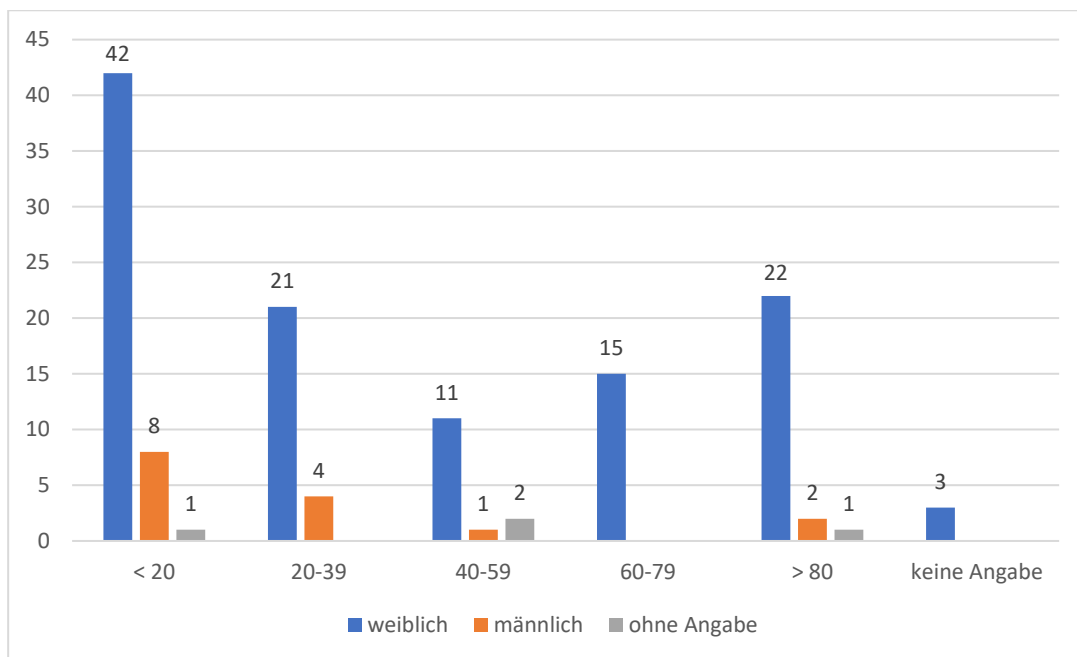
Langjährige sozialversicherungspflichtige Tätigkeit mit positiver Auswirkung auf die gesetzliche Rente?



Antworten: 293

Von 293 Nicht-Rentenempfänger*innen hatte etwas mehr als die Hälfte (157 Personen) keine langjährige sozialversicherungspflichtige Tätigkeit, um zusätzliche Rentenpunkte zu erwerben, 133 Personen gaben an, eine solche Tätigkeit auszuüben oder ausgeübt zu haben. 3 Personen machten keine Angabe.

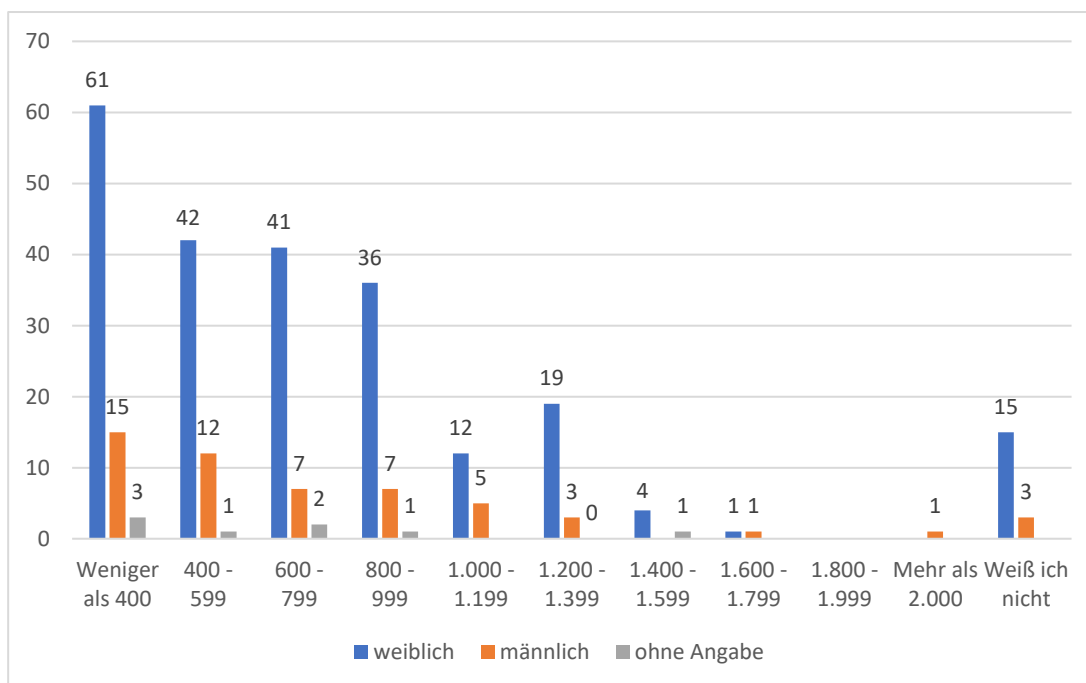
Wenn ja, geschätzter Anteil dieser Tätigkeit an der gesetzlichen Rente



Antworten: 133

Von den 133 noch berufstätigen Personen, die angaben, eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit auszuüben oder ausgeübt zu haben, die ihre Rente erhöht, betrug bei gut einem Drittel (51 Personen) der Anteil überwiegend weniger als 20 Prozent.

Voraussichtlicher Euro-Betrag der gesamten monatlichen Altersvorsorge aus der Pflichtversicherung laut der letzten Renteninformation bei gleichbleibender Arbeitslage

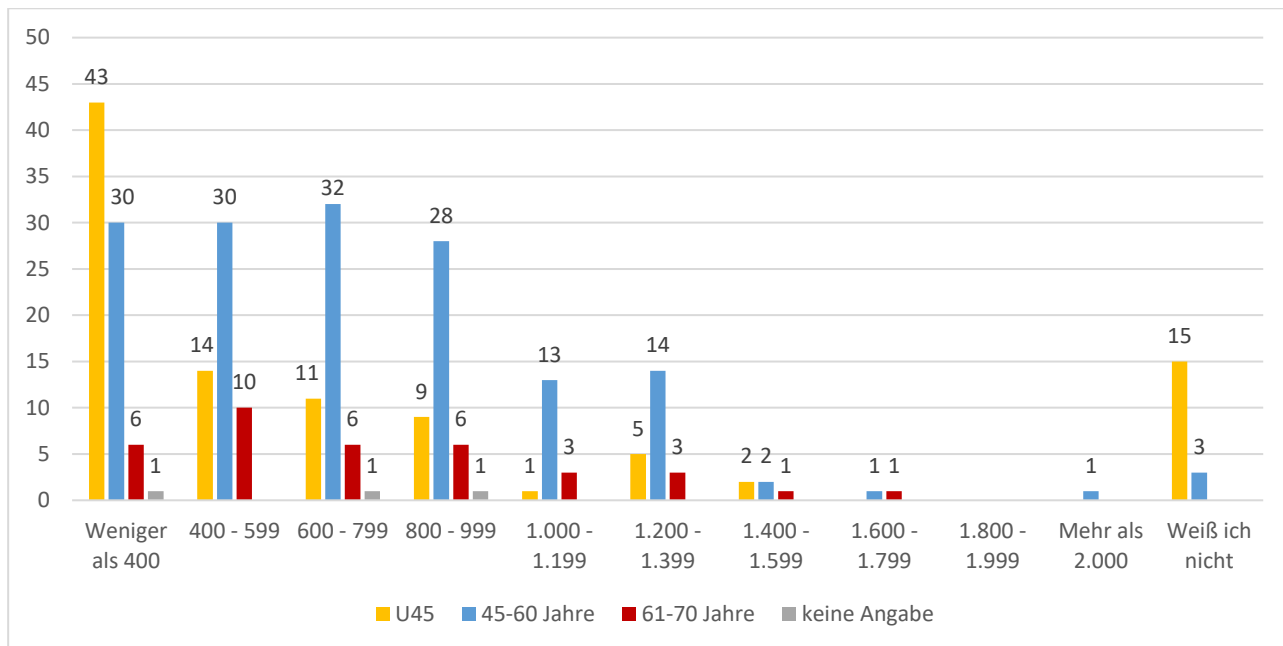


Antworten: 293

Von 293, die geantwortet haben, gab die überwiegende **Mehrheit von 78 %** (228 Personen) an, bei gleichbleibendem Einkommen eine **gesetzliche Rente von weniger als 1000 Euro** zu erwarten.

Knapp 27 % (79 Personen) gaben sogar eine **Rentenerwartung von weniger als 400 Euro** an. Um keine falschen Rückschlüsse zu ziehen, soll in Folge auch die Altersstruktur der Antwortenden betrachtet werden.

Altersstruktur und Rentenerwartung derer, die noch keine Rente beziehen

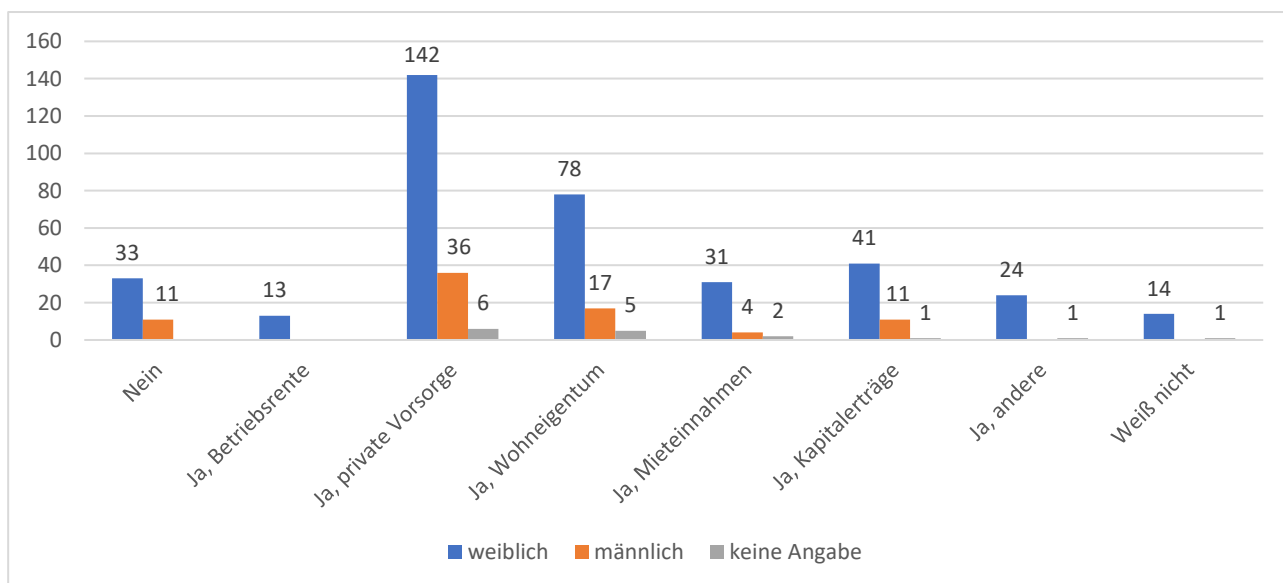


Antworten: 293

Dabei zeigt sich, dass von denjenigen, die **weniger als 400 Euro Rente** im Alter erwarten (79 Personen), die Mehrheit (54 %) im Jahr der Umfrage (2022) zu den U45-Jährigen zählten (ab 1978 geboren). Das heißt, sie stehen tendenziell noch am Anfang ihrer Laufbahn.

Dennoch sind die Zahlen besorgniserregend, wenn nicht gar erschreckend: Unter den **45-60-Jährigen** (Jahrgang 1962-1977) erwarten **78 % eine Rente von weniger als 1000 Euro**, bei **39 % sind es weniger als 600 Euro**. Unter den **61-70-Jährigen** (Jahrgang 1952-1961) erwarten **78 % eine Rente von weniger als 1000 Euro**, bei **44 % sind es weniger als 600 Euro**.

Werden voraussichtlich noch weitere Faktoren zur Alterssicherung beitragen? (Mehrfachauswahl möglich)



Antworten: 471

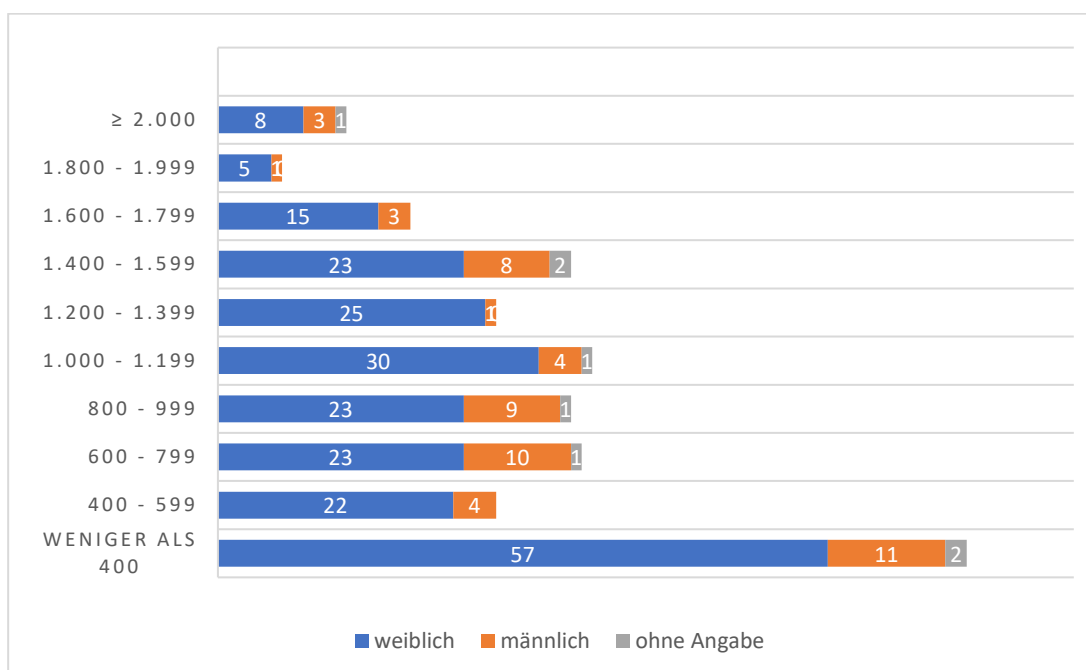
293 Übersetzende, die noch keine Rente beziehen, haben 471 Antworten gegeben – sprich, viele sorgen auf unterschiedlichen Wegen fürs Alter vor oder können auf ein zusätzliches finanzielles Polster, etwa durch den*die Ehepartner*in, ein Erbe usw. hoffen.

15 % derer, die geantwortet haben, (44 Personen) verneinten, **eine zusätzliche Altersvorsorge** zu haben bzw. zu erwarten. **63 %** (184 Personen) betreiben **private Vorsorge** fürs Alter. Immerhin **34 %** (100 Personen) sind oder werden künftig durch **Wohneigentum** abgesichert.

18 % (53 Personen) stocken ihre Einkünfte durch Kapitalerträge auf, **13 %** (37 Personen) finanzieren sich bereits oder in Zukunft durch **Mieteinnahmen**, und **8 %** (25 Personen) gaben **andere Finanzquellen** an, die da wären:

- Weiterarbeit in der Rente
- Aufschub des Renteneintritts (bringt Bonus von 6 % Erhöhung)
- Neue Festanstellung
- Zusatzversicherung über Arbeitgeber
- Rente (Versorgungsausgleich bei Scheidung) des (Ex-)Ehemanns, der (Ex-)Ehefrau
- Witwenrente
- Rentenansprüche aus früheren Auslandsjobs
- Lebensversicherung
- Ersparnisse
- Erbe (auch Wohneigentum, entweder zur Selbstnutzung oder Weiterverkauf)
- Aufstockung auf Mindestrente

Geschätzte voraussichtliche Höhe der gesamten monatlichen Einnahmen aus Rente, privater Altersvorsorge und sonstigen Einnahmen in Euro

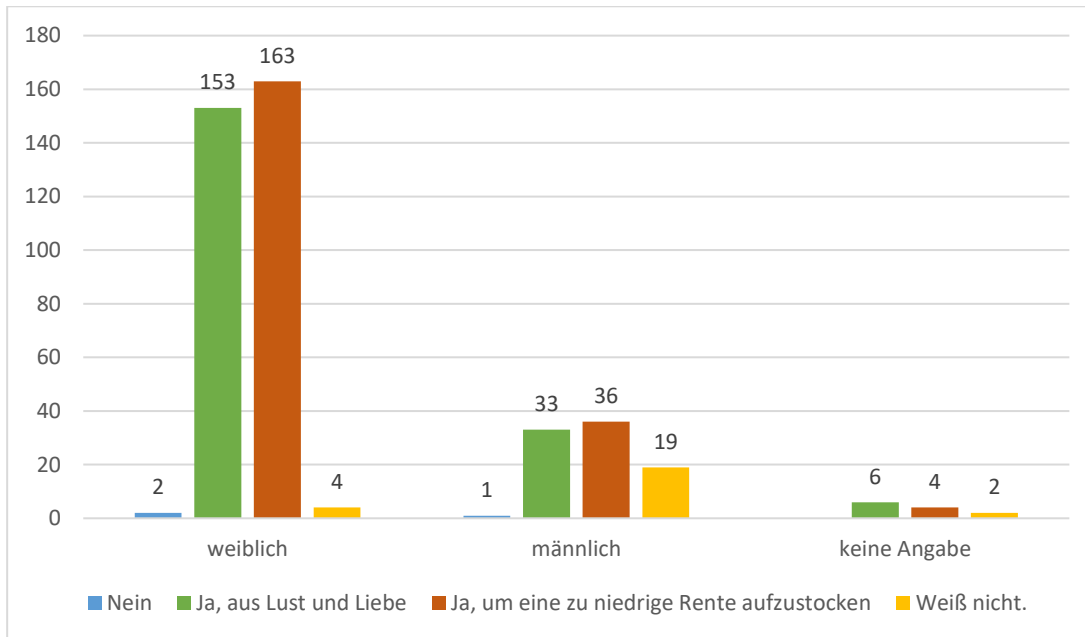


Antworten: 293

Bei den voraussichtlichen **Gesamteinnahmen im Alter** (Rente, private Vorsorge, sonstige Einkünfte) liegen die Werte naturgemäß etwas höher als bei der gesetzlichen Rente allein. Dennoch sind die Zahlen alarmierend.

56 % (163 Personen) werden insgesamt voraussichtlich **weniger als 1000 Euro** im Alter zur Verfügung haben, **33 %** - sprich ein Drittel aller Teilnehmenden – sogar **weniger als 600 Euro**.

Weiterarbeiten im Rentenalter? (Mehrfachauswahl möglich)

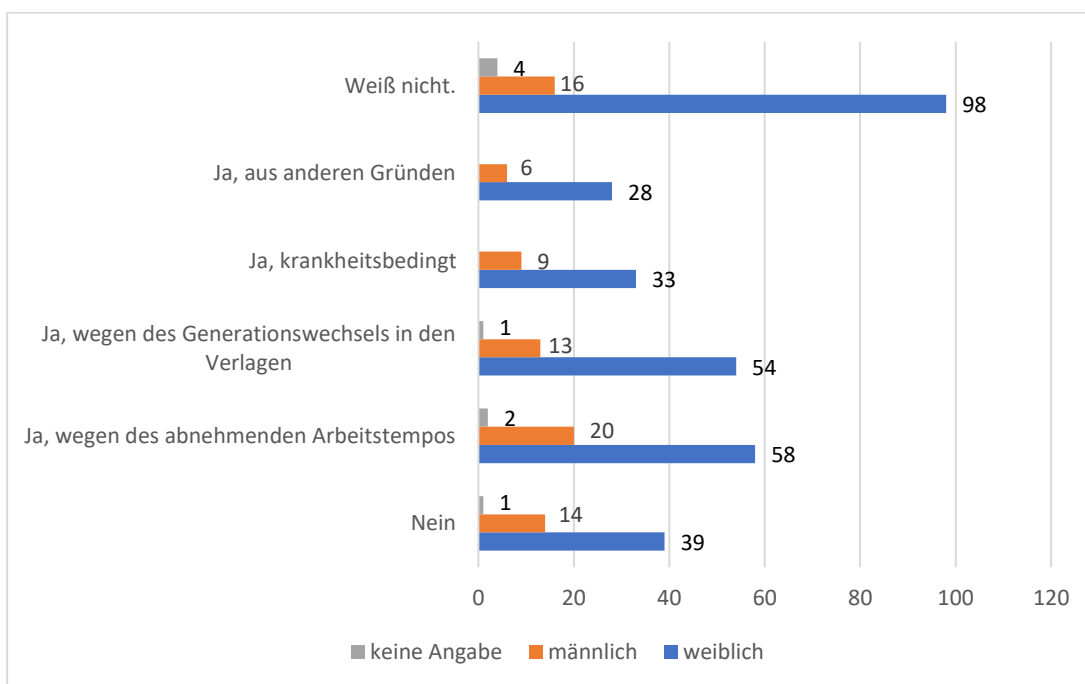


293 Übersetzende gaben insgesamt 423 Antworten. Danach befragt, ob sie sich vorstellen können, im Alter weiterzuarbeiten, antworteten **lediglich 3 Personen** mit einem klaren „Nein“.

Dabei konnten sich mehr Frauen als Männer vorstellen, „aus Lust und Liebe“ (153 Kolleginnen= 66 % der Frauen, die geantwortet haben, vs. 33 Kollegen = 61 % der Männer, die geantwortet haben) oder „zum Aufstocken einer niedrigen Rente“ weiterzuarbeiten (163 Kolleginnen = 70 % der Frauen, die geantwortet haben, vs. 36 Kollegen = 67 % der Männer, die geantwortet haben). [Zur Erinnerung: Von insgesamt 293 Antwortenden waren 231 Frauen, 54 Männer, 8 ohne Angabe.]

Auffällig ist, dass deutlich mehr Männer (19 = 35 % aller Männer, die geantwortet haben) als Frauen (4 = knapp 2 % aller Frauen, die geantwortet haben) noch nicht wussten, ob sie im Alter überhaupt weiterarbeiten wollen.

Wird das Übersetzen als Beruf mit zunehmendem Alter schwieriger? (Mehrfachauswahl möglich)



Befragt danach, ob sie glauben bzw. aus eigener Erfahrung konstatieren können, dass das Übersetzen mit zunehmendem Alter zunehmend schwieriger wird, gaben die meisten „Weiß nicht“ an. Das ist naheliegend, da es sich ja überwiegend um Personen jüngeren und mittleren Alters handelt.

Als sonstige Gründe für zunehmend erschwerte Arbeitsbedingungen wurden folgende Faktoren genannt:

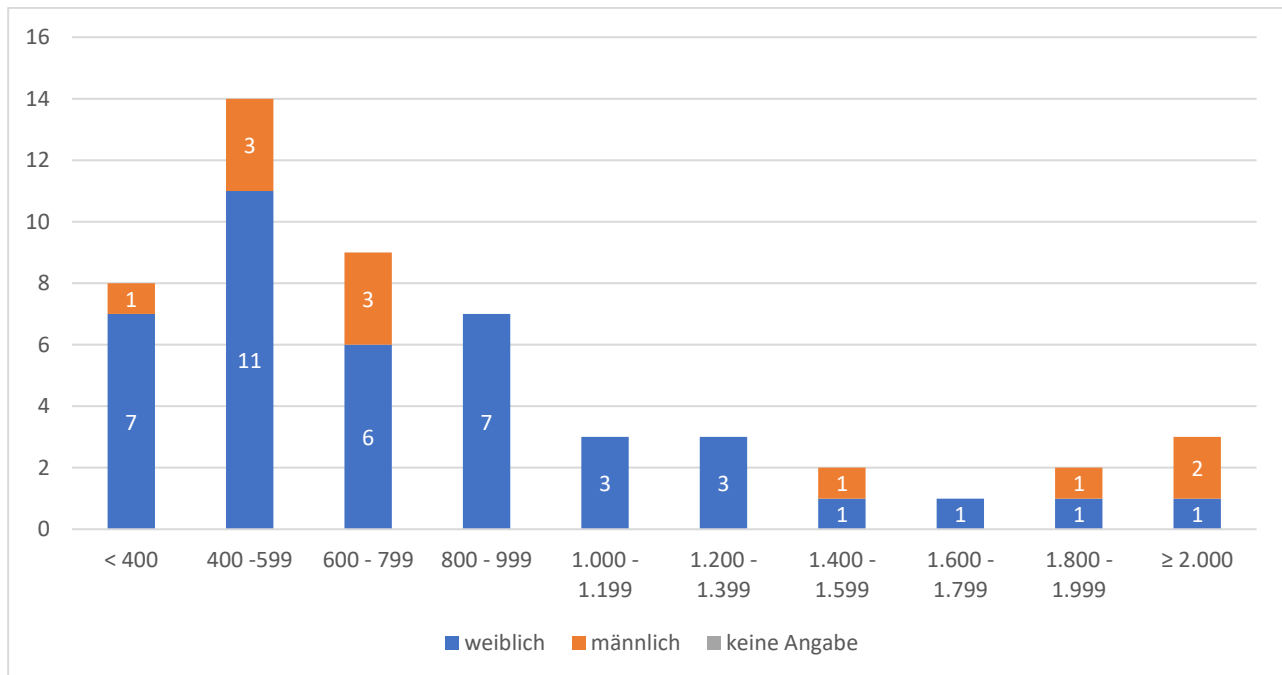
- Nachlassende Konzentration
- Sehschwierigkeiten, Beschwerden orthopädischer Art durchs lange Sitzen
- Wachsende Altersdifferenz zur gleichbleibenden Zielgruppe der Bücher
- Lektor*innen sortieren Übersetzer*innen aus, weil „zu alt“
- Lektor*innen sortieren Übersetzer*innen aus, weil sie verhandeln > „zu teuer“
- Konkurrenzdruck durch billigeren Nachwuchs bzw. elektronische Übersetzungssysteme
- Arbeit wird durch Erfahrung immer besser, Reallohn sinkt inflationsbedingt
- Veränderungen im Buchmarkt: Gewinnorientierung, Popularisierung
- Weniger Übersetzungen und Lektorate werden in Auftrag gegeben
- Immer engere Deadlines
- Immer mehr unfertige Manuskripte, deren Fehler man ausbügeln soll
- Zunehmende Technisierung/ Digitalisierung – ständig fortbilden müssen
- Trotz steigender Lebenshaltungskosten keine höheren Honorare
- Im Alter wachsende Bedürfnisse, aber stagnierende Honorare
- Weniger Toleranz für schlechte Texte
- Sinkende Motivation angesichts mieser Konditionen
- Qualität der Texte schwindet, ebenso wie Leser*innenschaft
- Aktuelle Trends und Themen der Literaturszene passen nicht mehr zum eigenen Geschmack
- Steigende Erwartung an eigene Qualität gepaart mit weniger Arbeitskraft in Stunden
- Extrem einseitige Tätigkeit: den ganzen Tag zuhause, immer nur Text, Text, Text

Es gab aber auch Positives:

- Es wird dank wachsender Erfahrung und wachsendem Renommee aber auch viel leichter!!!
- Das abnehmende Arbeitstempo wird durch Erfahrung ausgeglichen.

4.2. Rentensituation jener, die bereits Rente beziehen

Höhe der Altersrente aus der Pflichtversicherung laut Rentenbescheid in Euro



Antworten: 52

Bei den **52 Kolleg*innen**, die zum Zeitpunkt der Umfrage (2022) Rente bezogen, fällt zum einen der hohe Anteil an niedrigen Renten auf. **73 % (!)** beziehen eine **gesetzliche Rente von weniger als 1000 Euro**, **42 %** sogar eine Rente von **weniger als 600 Euro**.

Was allerdings auch auffällt: Tendenziell haben diejenigen, die eine **höhere Rente** beziehen (ab 1000 Euro) auch **(mehr) Kinder**. Womöglich besteht hier ein Zusammenhang in der Hinsicht, dass man bei einer mehrköpfigen Familie „automatisch“ gezwungen ist, als Ernährer*in mehr Geld in die Haushaltskasse zu bringen. Das ist jedoch reine Spekulation.

Wenig überraschend haben die meisten Rentenempfänger*innen mit einer gesetzlichen Rente von über 1000 Euro eine **langjährige sozialversicherungspflichtige Tätigkeit** ausgeübt, die einen relativ hohen Anteil (über 40 bis hin zu über 80 %) an der Rentenerwartung hat. Dennoch gibt es auch Personen, die **trotz eines hohen Maßes an sozialversicherungspflichtiger Tätigkeit und trotz (mehrerer) Kinder** auf eine gesetzliche Rente von **weniger als 600, 800 oder 1000 Euro** kommen.

Erwerbsminderungsrente:

Bei den **4 Personen**, die angaben, eine Erwerbsminderungsrente zu erhalten, lag diese bei 3 Personen bei rund **550 Euro**, bei einer Person bei rund **850 Euro**.

Hinterbliebenenrente:

Bei den **2 Personen**, die angaben, eine Hinterbliebenenrente zu erhalten, lag diese einmal bei rund **300 Euro**, einmal bei rund **700 Euro**.

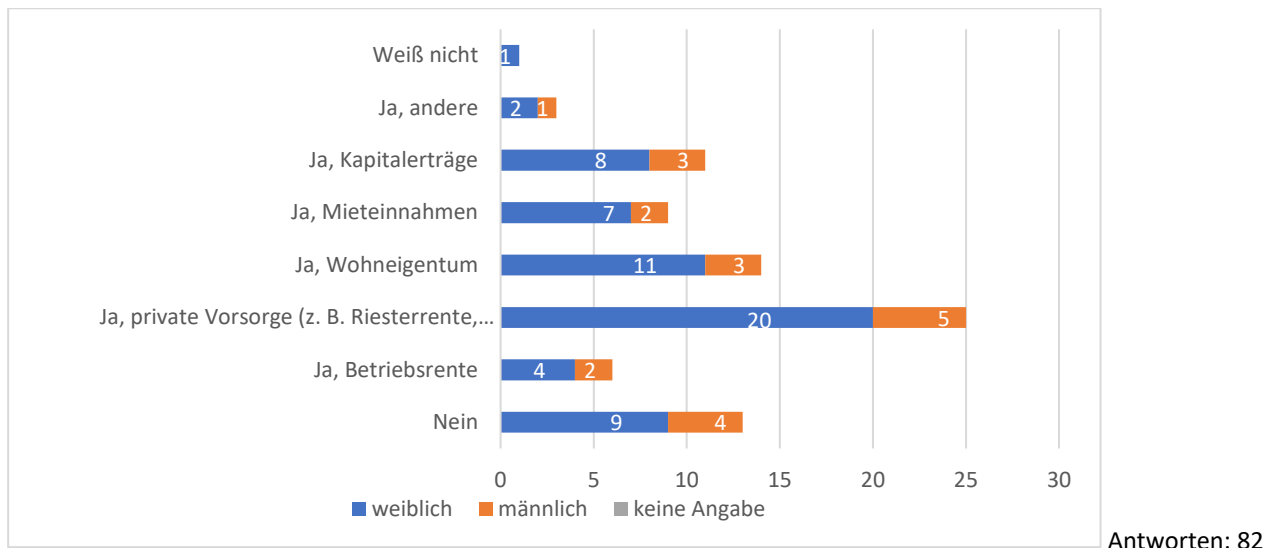
Betriebsrente o. ä.:

Bei den **6 Personen**, die angaben, eine Betriebsrente zu erhalten, lag diese einmal bei rund **100 Euro**, zweimal bei rund **140 Euro**, zweimal bei rund **300 Euro** und einmal bei knapp **600 Euro**.

Pension:

Bei **1 Person** lagen Pensionsansprüche in Höhe von knapp 3.000 Euro vor.

Tragen weitere Faktoren zur Alterssicherung bei? (Mehrfachauswahl möglich)



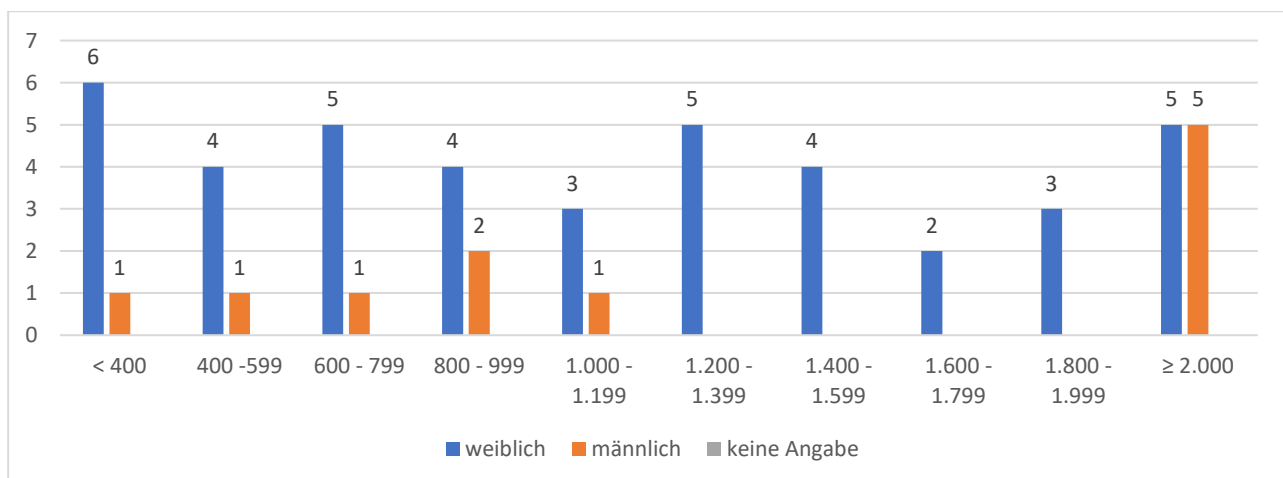
Insgesamt 52 Rentenbezieher*innen gaben 82 Antworten. Der weitaus größte Anteil der Faktoren, die zur Alterssicherung beitragen, entfällt – wie auch bei den Nicht-Rentner*innen – auf die private Vorsorge (25 Personen = 48 %). Dahinter kommen Wohneigentum (14 Personen = 27 %), Kapitalerträge (11 Personen = 21 %) sowie Mieteinnahmen (9 Personen = 17 %).

Immerhin 13 Personen (= 25 %), gaben aber auch an, keine weiteren Finanzquellen zu haben, die zu ihrer Absicherung im Alter beitragen könnten. Davon bezogen 9 Personen eine gesetzliche Rente von weniger als 1000 Euro.

Andere Faktoren, die zur Altersabsicherung beitragen:

- Rente des Ehemanns
- Lebensversicherung
- Sterbeversicherung
- Übersetzen und Nebenjob
- Nachkauf von Pensions- bzw. Schulzeiten (Österreich)

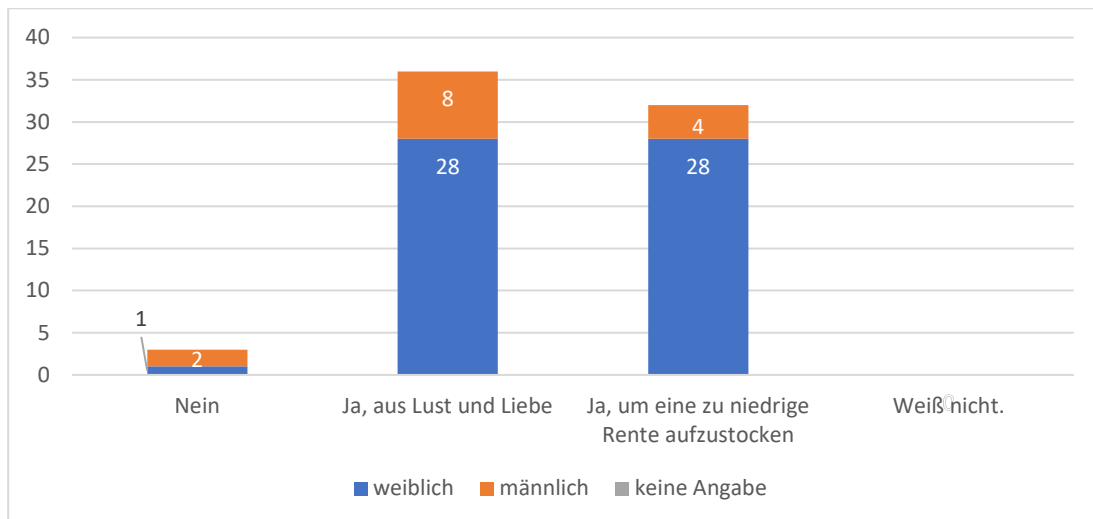
Höhe der monatlichen Einkünfte (Rente, private Altersvorsorge und sonstige Einnahmen) in Euro



Antworten: 52

46 % (24 Personen) der 52 Teilnehmenden, die bereits Rente beziehen, haben **insgesamt weniger als 1000 Euro** zur Verfügung. **23 % (12 Personen)** haben sogar **insgesamt weniger als 600 Euro**.

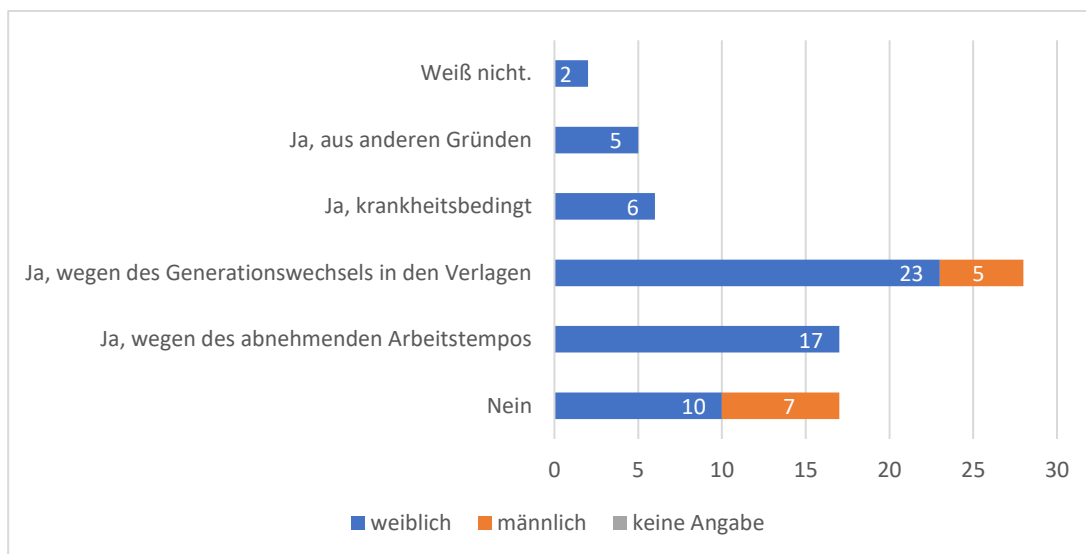
Weiterarbeiten im Rentenalter? (Mehrfachauswahl möglich)



Antworten: 71

Bei dieser Frage waren wieder Mehrfachantworten zugelassen. Von den 52 Rentenbezieher*innen sagten nur 2 eindeutig „Nein“ zum Weiterarbeiten im Alter. Die meisten arbeiten entweder aus „Lust und Liebe“ (36 Personen) weiter oder „um eine zu niedrige Rente aufzustocken“ (32 Personen).

Wird literarisches Übersetzen als Beruf mit zunehmendem Alter schwieriger? (Mehrfachauswahl möglich)



Antworten: 75

Hier waren Mehrfachantworten möglich. Die Mehrheit (54 %, 28 Personen) derjenigen, die bereits Rente beziehen, sehen das größte Hindernis beim Ausüben ihres Berufs im Generationenwechsel in den Verlagen.

Den Kollegen scheint in beruflicher Hinsicht das Alter weniger anzuhängen als den Kolleginnen. [Zur Erinnerung: Unter den 52 Rentenbezieher*innen waren 41 Frauen und 11 Männer]

Andere Gründe, warum das literarische Übersetzen mit dem Alter schwerer fällt:

- Altersdiskriminierung
- Zeitaufwendigere Akquise
- Aufträge fallen weg/bleiben aus
- Dauernde Erwerbsminderung
- Wachsende Konkurrenz

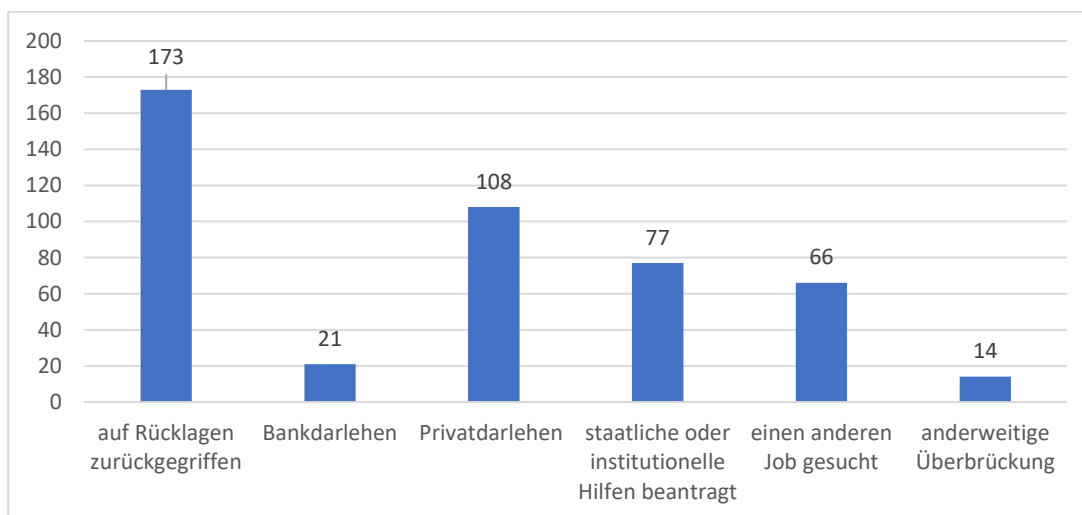
- Schwindende Kräfte, um sich zu behaupten und Aufträge an Land zu ziehen
- Wirtschaftliche und kulturelle Gesamtsituation der Gesellschaft
- Finanzieller Druck lässt nach
- Langsamkeit
- Nötigung zu politischer Korrektheit

Es gab auch Positives:

- Übersetzen wird eher leichter wegen zunehmender Erfahrung
- Weniger Energie, aber mehr Erfahrung

5. Überbrückung von Einkommensengpässen

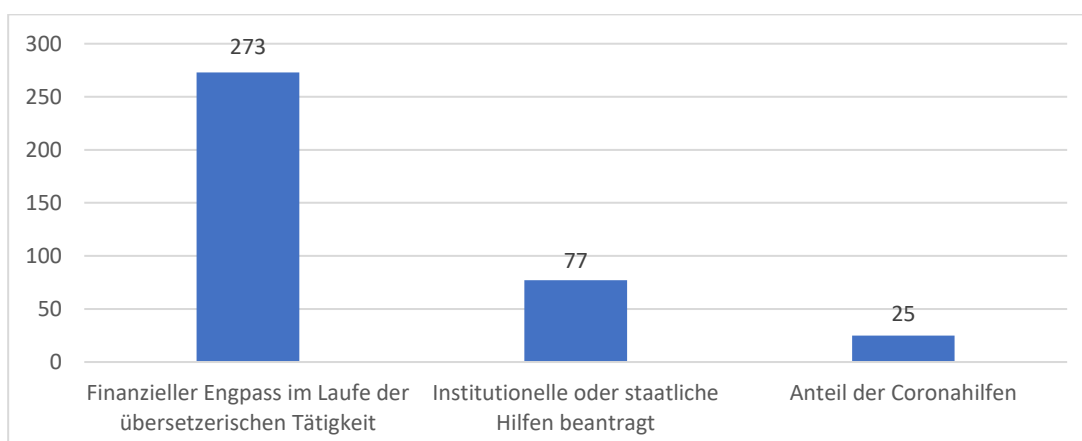
Art der Überbrückung (Mehrfachauswahl möglich)



Antworten: 459

Mehr als **80 %** derjenigen, die diese Frage beantwortet haben, mussten schon einmal Einkommensengpässe überbrücken und ergriffen dazu ggf. auch parallel mehrere Maßnahmen. Besonders häufig wurde auf eigene Rücklagen zurückgegriffen und/oder ein Privatdarlehen bzw. Unterstützung innerhalb der Familie in Anspruch genommen.

Beantragung staatlicher oder institutioneller Hilfen



Nur 25 % der Betroffenen haben im Falle eines finanziellen Engpasses staatliche oder institutionelle Hilfe beantragt. Hiervon waren wiederum ein Drittel Beantragungen von Corona-Hilfsmaßnahmen.

Der Anteil derjenigen, die bei finanziellen Engpässen staatliche oder institutionelle Hilfe beantragten, ist demnach eher gering. Hier stellt sich die Frage nach den Gründen: psychologische Hemmschwelle, zu komplizierte Beantragung, fehlende bzw. unpassende Hilfsangebote oder mangelnde Kenntnis von Hilfsangeboten?

Bewilligung staatlicher oder institutioneller Hilfen

In 126 Fällen wurde staatliche oder institutionelle Hilfen beantragt und zu annähernd 100 % auch bewilligt.

Nur knapp 4 % dieser Hilfen mussten ganz od

er teilweise zurückgezahlt werden. Etwa ein Drittel der Anträge standen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

Erfahrungen bei der Beantragung

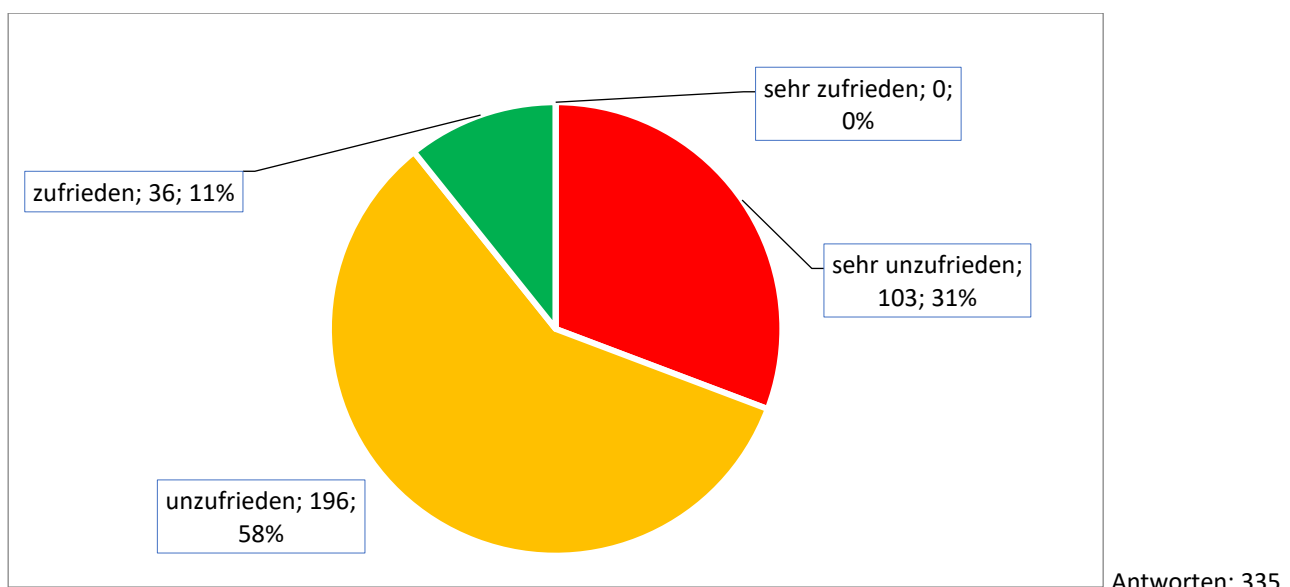
Die Erfahrungen bei der Beantragung werden überwiegend als positiv bzw. hilfreich beschrieben.

Probleme traten häufig auf, weil Formulare und Berechnungen nicht auf Solo-Selbständige zugeschnitten sind (z.B. wegen der Unregelmäßigkeit des Einkommens).

Als sehr hilfreich wurde mehrfach der Sozialfonds der VG Wort erwähnt.

6. Persönliche Perspektive

Zufriedenheit mit der Vergütung von literarischen Übersetzungen



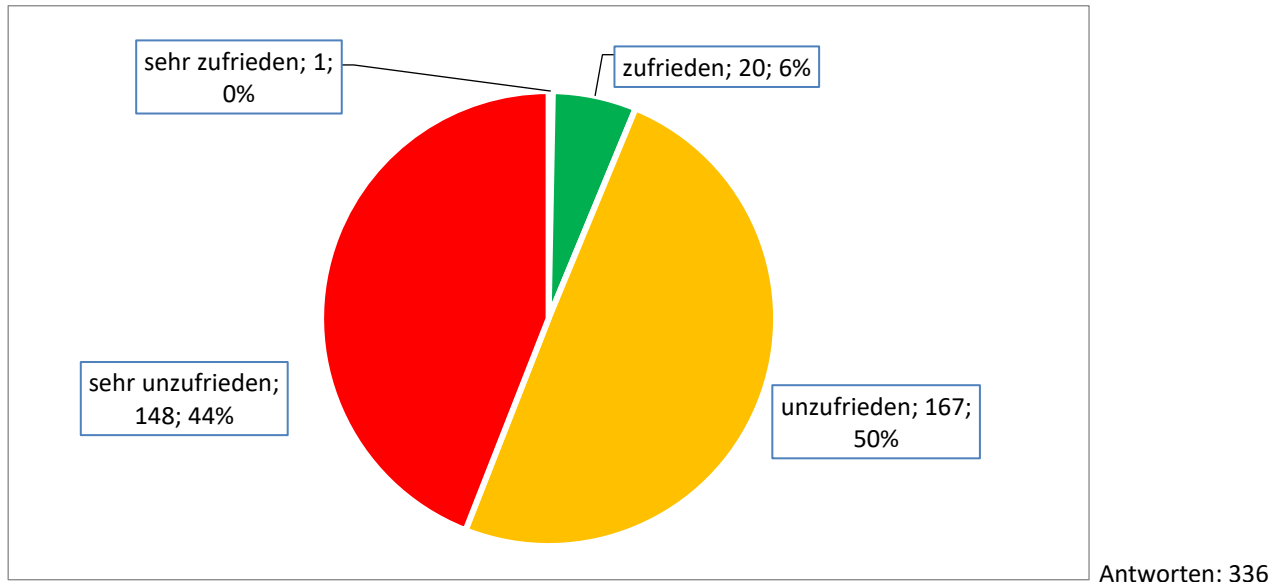
Beim **Vergleich der Geschlechter** zeigten sich männliche Befragte stärker unzufrieden mit der Vergütungssituation als weibliche Befragte. Zugleich lag der Anteil der männlichen Befragten, die mit ihrer Vergütungssituation zufrieden waren, deutlich höher als der der weiblichen, mit lediglich 12 % allerdings insgesamt noch immer sehr niedrig.

Zugleich ergab sich beim **Vergleich der Altersverteilung**, dass die U-40-Jährigen (Jahrgang 1983 und jünger) deutlich unzufriedener waren als Ältere.

Bei einem **Vergleich der Übersetzenden nach Geschlecht und Vorhandensein von Kindern** ergab sich, dass Männer ohne Kinder mit ihrem Einkommen unzufriedener zu sein scheinen als Männer mit Kindern. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren.

NB: 52 % der Männer gaben an, ein oder mehr Kinder zu haben, im Vergleich zu 43 % der Frauen.

Zufriedenheit mit der Altersvorsorge, die mit dem Literaturübersetzen erzielt wird



Vergleicht man diese Zahlen mit dem gerade erfolgten Blick auf die Vergütung, zeigt sich eine Verschiebung in Richtung Unzufriedenheit von immerhin 5 % der Antwortenden. Eine mögliche Erklärung wäre an dieser Stelle die Verschiebung der Perspektive vom Alltagsoptimismus („irgendwann müssen die Einnahmen ja steigen“) auf das konkret dräuende Ende.

Wie schon bei den Angaben zur Zufriedenheit mit der Vergütung zeigt sich auch hier **kein gravierender Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Antwortenden**, die zu 63 % bzw. 68 % unzufrieden bis sehr unzufrieden mit ihrer Altersvorsorge sind.

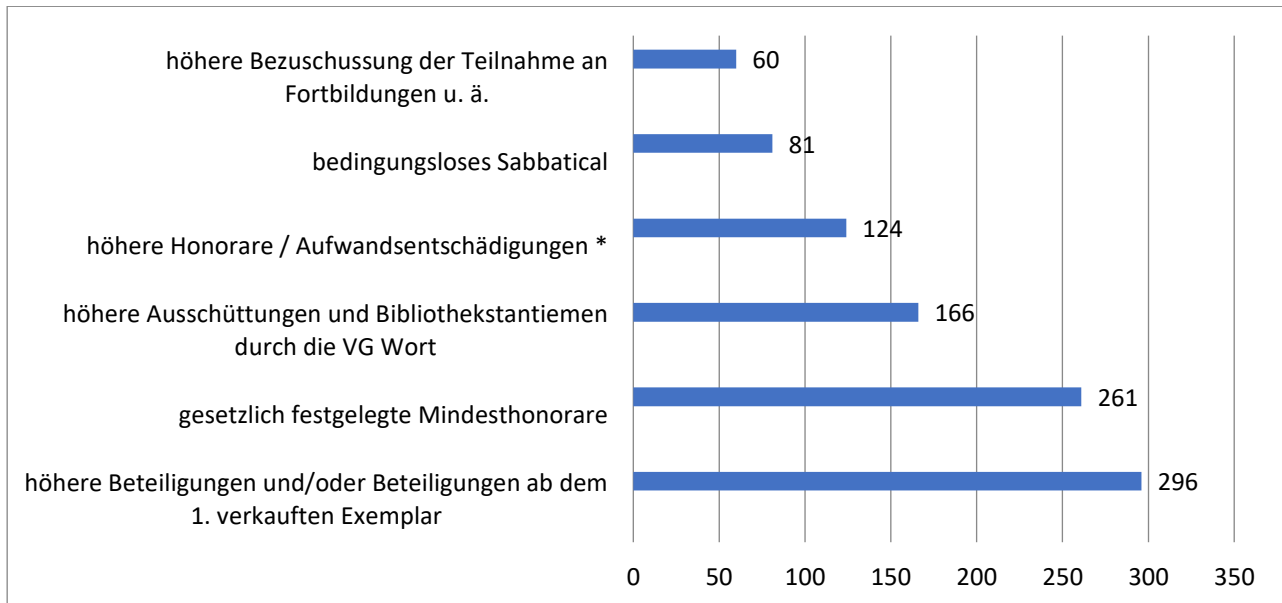
7. Meine Wünsche

7.1. Zur Verbesserung der finanziellen Sicherheit

Mit 327 Antwortenden äußerten knapp zwei Drittel der Befragten konkrete Wünsche zur Verbesserung ihrer finanziellen Sicherheit.

Der Wunsch nach gesetzlich festgelegten Mindesthonoraren sowie der nach höheren und/oder sofort greifenden Beteiligungen lagen deutlich vorn.

Wünsche zur Verbesserung der finanziellen Sicherheit (Mehrfachauswahl möglich)



Antwortende: 327 (darunter 9 ohne Geschlechtsangabe)

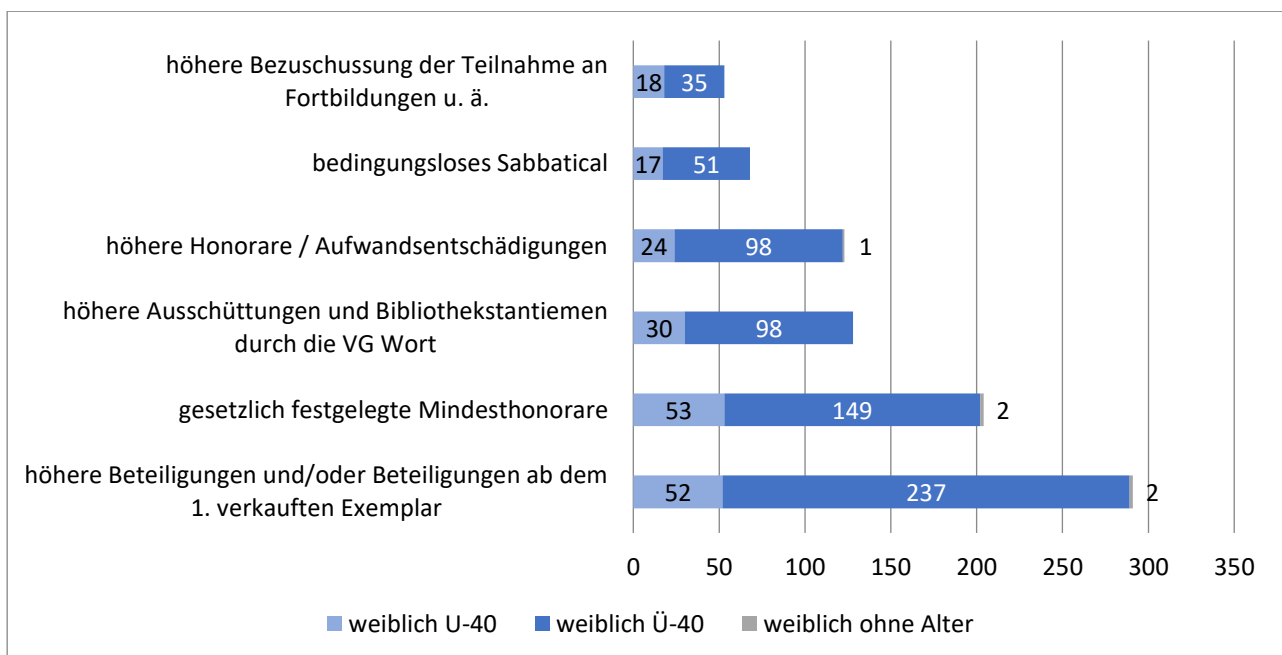
* für Lesungen, Leitung von Workshops oder Seminaren und Jurytätigkeit

Weibliche und männliche Befragte im Vergleich

Mit 70 % der weiblichen und 69 % der männlichen Befragten äußerte ein fast identischer Anteil beider Geschlechter konkrete Wünsche zur Verbesserung ihrer finanziellen Sicherheit. Dabei zeigt sich eine minimale Verschiebung bei den Altersgruppen U-40 vs. Ü-40:

Im Vergleich zur jeweiligen Gesamtgruppe äußerte sich bei den Frauen mit 21 % ein leicht geringerer Anteil der U-40-Jährigen zu dieser Frage (Gesamtanteil: 22 %), während bei den Männern der Anteil der U-40-Jährigen mit 15 % um 2 % höher lag (Gesamtanteil: 13 %).

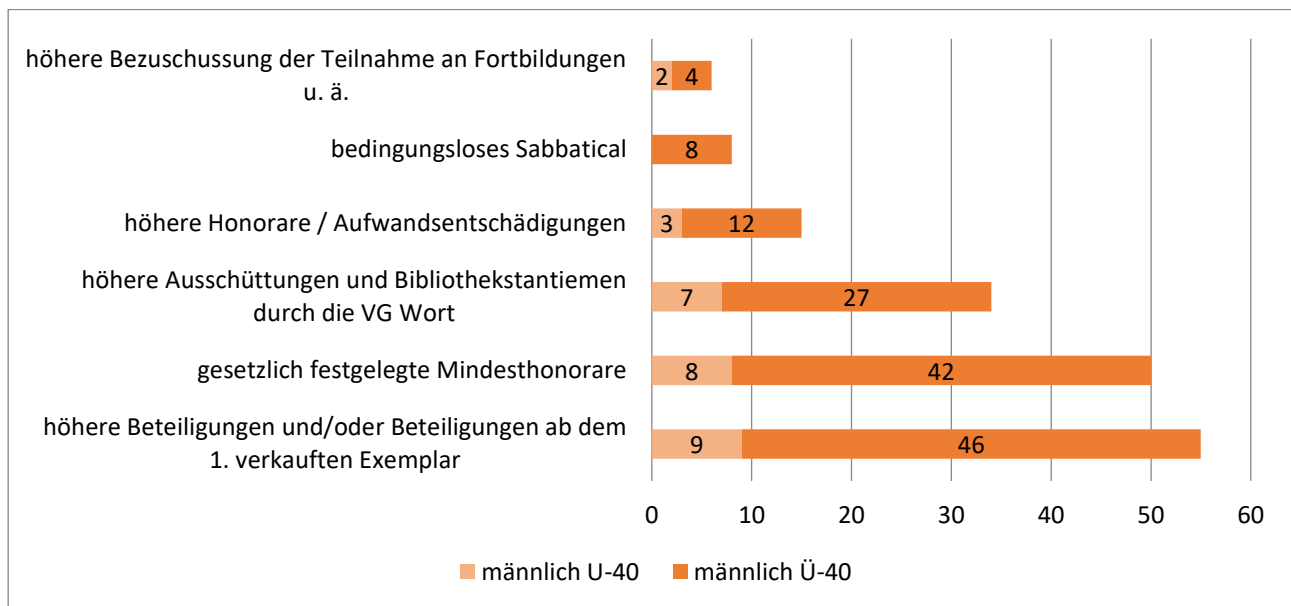
Weibliche Befragte: Wünsche zur Verbesserung der finanziellen Sicherheit



Antwortende: 255

Von insgesamt 366 weiblichen Befragten äußerten 255 Wünsche zur Verbesserung ihrer finanziellen Sicherheit; Mehrfachnennungen waren möglich. 54 (= 21 %) der Antwortenden waren unter 40 Jahre alt.

Männliche Befragte: Wünsche zur Verbesserung der finanziellen Sicherheit



Antwortende: 62

Von insgesamt 90 männlichen Befragten äußerten 62 Wünsche zur Verbesserung ihrer finanziellen Sicherheit; dabei waren Mehrfachnennungen möglich. 9 (= 15 %) der Antwortenden waren unter 40 Jahre alt.

Weitere Vorschläge zur Verbesserung der finanziellen Sicherheit

84 Personen machten insgesamt ca. 110 Vorschläge:

Verbesserungen seitens der Verlage:

- generell bessere Seitenhonorare und Beteiligungen, gesetzlich oder per GVRs oder per „Verkammerung“ festgelegte Mindesthonorare (mit 33 x sehr viele Nennungen)
- Honorierung von Zusatzarbeiten; feste Honorare fürs Scouten
- bessere Zahlungsmoral

Verbesserungen seitens der Politik:

- staatliche Förderung von Verlagen und/oder Übersetzungen/Übersetzenden; Literaturfonds, der Verlagsförderung an faire Honorare knüpft; (viele Nennungen); Notlagenfonds
- Verbandsklagerecht (8 Nennungen), Erweiterung der VG-Wort-Ausschüttungen (Stichworte E-Book, Hörbuch, Onleihe, Streaming)
- – bedingungsloses Grundeinkommen (8 Nennungen)
- Grundrente oder Rentenfonds (u.a. nach norwegischem Vorbild); Änderung des Rentenpunkt-Systems (stagnierende Honorare = sinkende Rentenansprüche); Rentenpunkte für Ehrenamt
- Steuerfreiheit für künstlerische Einnahmen wie in Irland, höhere Steuer-Freibeträge, Steuervergünstigungen für ehrenamtliche Tätigkeiten
- veränderte KSK-Bedingungen (höhere Zuverdienstgrenzen beibehalten, Teilzeitversicherung ermöglichen)

- Stipendien: weniger restriktive Vergabe (Genre, Vertragslaufzeit), Pausier-Stipendien (dadurch auch für familiär nicht Unabhängige möglich); keine Stipendien an nebenberuflich Übersetzende

Verbesserungen seitens der Übersetzenden:

- Knüll nutzen (mehr Transparenz = mehr Solidarität), Niedrighonorare verweigern
- Fortbildungen wahrnehmen, personal branding; Seminarangebote auch für Genre-Wechsler öffnen
- bei (vorzeitigem) Rentenbezug Hinzuverdienstrahmen nutzen

Allgemeine Rahmenbedingungen:

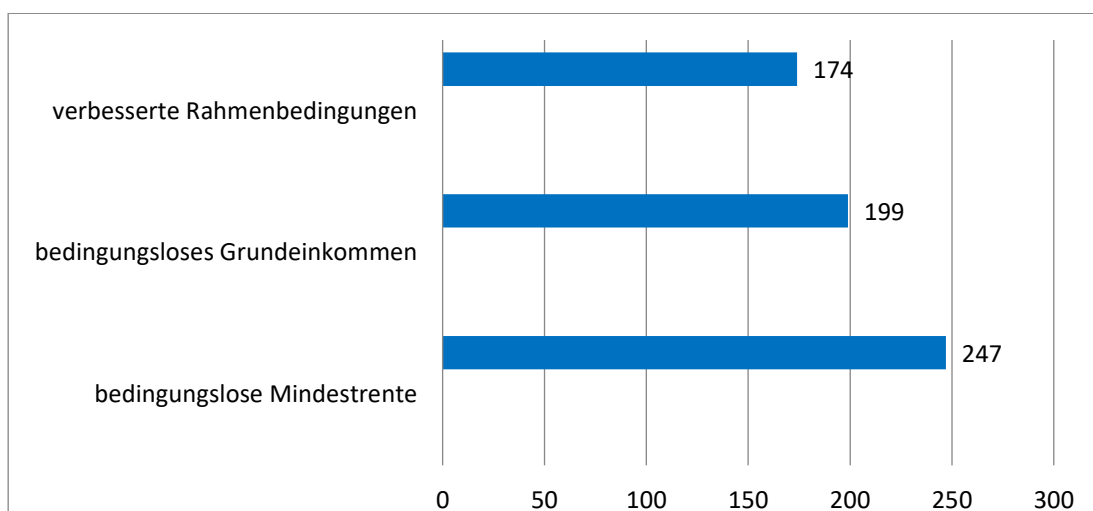
- Übersetzende verpflichtend sichtbar machen (Nennung u.a. auf Buchdeckeln, Anwesenheit bei Buchpreisverleihungen)
- Übersetzer-Euro, höhere Buchpreise
- Druck auf Verlage durch verpflichtende Öffentlichmachung der gezahlten Honorare

Weitere Stellschrauben:

- gesetzlich verankerte Urlaubs- und Krankheitszeiten
- Zuschüsse zu Kinderbetreuung
- kostenloser ÖPNV / "9€-Ticket"
- staatliche Hilfen (Einmalzahlungen wie Energiezuschüsse oder Freibeträge) generell auch für solselbstständige Künstler*innen mit kleineren Einkommen
- bessere Kreditmöglichkeiten
- erleichterte (Mini-)Kreditvergabe für freiberuflich Tätige
- keine Kontoführungsgebühren / kein monatlicher Mindestgeldeingang für wenig verdienende Selbständige

7.2. Zur allgemeinen Verbesserung der sozialen Situation von Literaturübersetzenden

Wünsche zur allgemeinen Verbesserung der sozialen Situation von Literaturübersetzenden



301 Antwortende (darunter 10 ohne Angabe zum Geschlecht)

Von 522 Befragten äußerten 301 einen oder mehrere der angezeigten Wünsche; Mehrfachnennungen waren möglich.

Die Beteiligung der männlichen und der weiblichen Antwortenden war mit 63 % bzw. 64 % der jeweiligen Gesamtzahl fast identisch.

Auch bei den Antworten auf die einzelnen Fragen zeigten sich kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen: 36 % der Männer bzw. 38 % der Frauen wünschten sich verbesserte Rahmenbedingungen in den Bereichen Sozialversicherung / Arbeitsrecht / Kinderbetreuung / Mutterschutz / Elterngeld (wobei diese Bereiche in der Frage vorgegeben waren); 40 % der Männer und 42 % der Frauen äußerten den Wunsch nach einem bedingungslosen Grundeinkommen; 50 % der Männer bzw. bzw. 53 % der Frauen hielten eine bedingungslose Mindestrente für wünschenswert.

Weitere Vorschläge zur Verbesserung der sozialen Situation von Literaturübersetzenden

Kommentare/Vorschläge/Forderungen kamen von 42 der Befragten, unter anderem:

- die Forderung nach besseren Honoraren / Beteiligungen, Übersetzergrößen
- nach Änderungen bei der Einkommensteuer (von absetzbaren Schreibtischen bis zur Steuerbefreiung), Rentenmodellen, Umverteilung, besseren Bedingungen für Freiberufler
- nach mehr Sichtbarkeit / Anerkennung
- nach Verbesserungen bei der KSK (Zuverdienst ermöglichen, Abschaffung der Erstwohnsitzpflicht)
- nach staatlicher Literatur-/Verlagsförderung und mehr Stipendien anstelle hochdotierter Preise
- nach verbesserten sozialen Bedingungen (junge Eltern, sozialer Wohnungsbau, Honorierung von Sorgearbeit, Erholungszeiten, Grundeinkommen, Mindestrente, Elterngeld, Krankengeld, Arbeitslosengeld)
- Vereinfachung sämtlicher Antragsprozesse
- Forderung nach Verbandsklagerecht und Streik
- Erweiterung sämtlicher Goethe-Institute um Übersetzerzentren

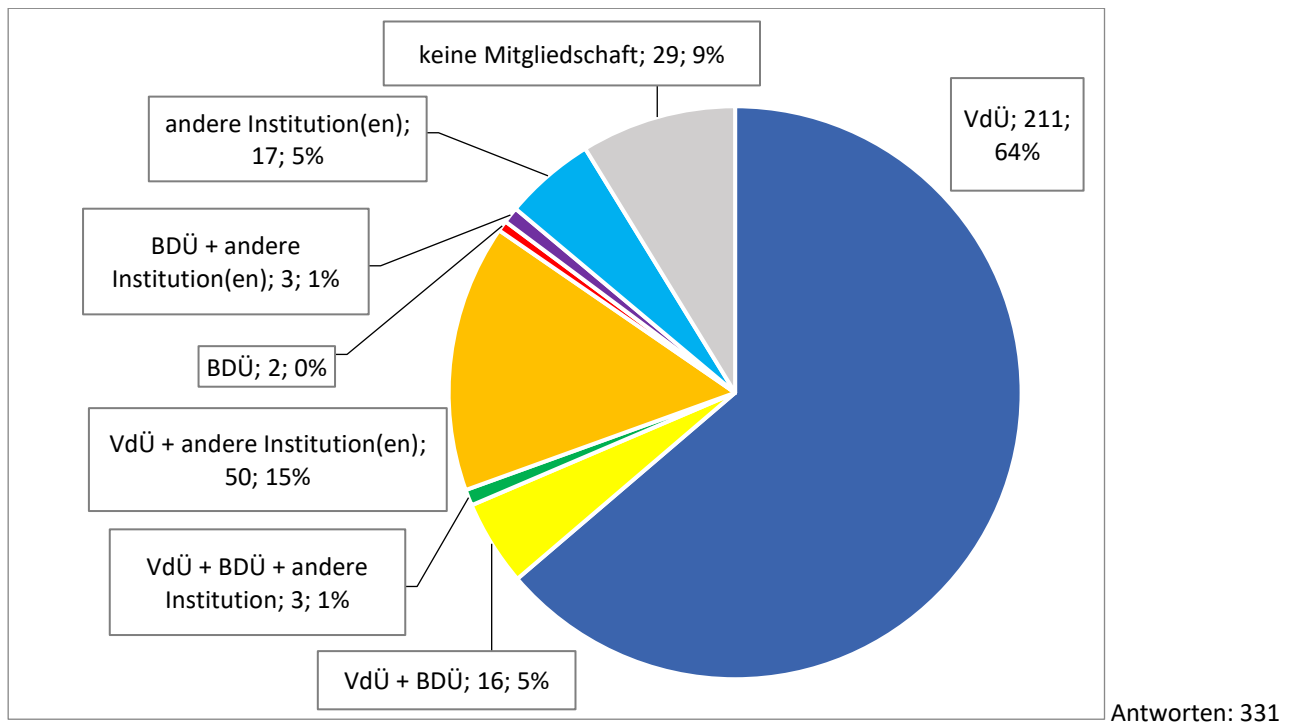
8. Mitgliedschaften

Von 522 Befragten machten 331 Angaben zur Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft in Berufsverbänden. Von insgesamt 280 VdÜ- Mitgliedern waren 211 ausschließlich in diesem Verband organisiert, 19 zudem im BDÜ (davon 3 in noch mindestens einer weiteren Institution) und 50 in anderen Verbänden/Institutionen.

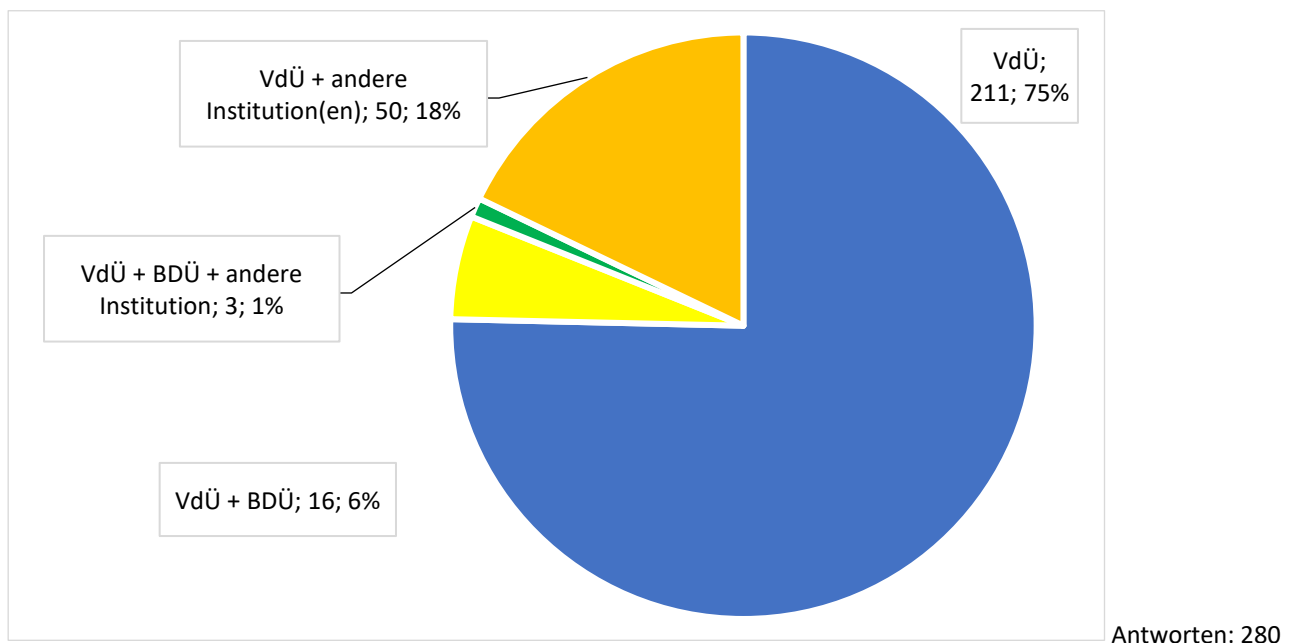
22 Antwortende waren nicht im VdÜ, wohl aber im BDÜ und/oder einer oder mehreren anderen Institutionen organisiert, wobei Mehrfach-Mitgliedschaften überwogen. 29 Antwortende gaben an, in keinem Verband / keiner Institution Mitglied zu sein. Da sich die Umfrage an Literaturübersetzende richtete und über den VdÜ organisiert war, erscheint dies als eine erwartbare Verteilung.

191 Befragte beantworteten die Fragen zur Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft in Berufsverbänden / beruflichen Institutionen nicht.

Mitgliedschaften sämtlicher Befragter



Mitgliedschaften der VdÜ-Mitglieder



Andere Institutionen

- **AVÜ** - Die Filmübersetzer*innen; internationale VdÜ-Pendants (ATLF, IGÜ, Strade);
- **Ü&D-Verbände:** ACTTI, Chartered Institute of Linguists (CIOL), DVÜD, ITI
- **Münchener Übersetzerforum (MÜF), BücherFrauen e. V., VfLL**
- **Schriftstellerverbände:** VS, VS Sachsen-Anhalt, PEN
- Deutscher Romanistenverband (DRV), Deutscher Frankoromanistenverband (FRV), Deutscher Hispanistenverband (DHV)
- tekomp
- Bundesverband der Gästeführer

- Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)
- Junge Verlags- und Medienmenschen (JVM), Nachwuchs-AG des Börsenvereins
- Friedrich-Bödecker-Kreis in Sachsen-Anhalt e.V.
- Kulturwerk e.V.

Danke an alle, die an der Sozialumfrage 2022 der WortErben gGmbH und des VdÜ teilgenommen haben!

Danke an die WortErben für die Initiative, das Konzept, den Fragenkatalog sowie die Einleitung, insbesondere:

Rosemarie Tietze, Friederike Hausmann, Helga Dilcher, Helga Pfetsch und Peter Klöss.

Danke an alle HoKo-Mitglieder, die sich an der Entwicklung des Fragenkatalogs, der technischen Umsetzung und der Auswertung beteiligt haben:

Claudia Arlinghaus, Anne Emmert, Frida Lemke, Janine Malz, Katrin Stier.